AGB
K 4.Stn
2

Baggesens Parthenaïs.

Zweiter Theil.

Siebenter bis Zwölfter Gesang.

Parthenaïs
oder
die Alpenreise.

Ein idyllisches Epos
in zwölf Gesängen
von
Jens Baggesen.

Zweiter Theil:
VII — XII.

Neue Auflage:
Mit sechs Kupfern.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1819.

K 4 XIV
BAMBERG

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Parthenaïs.

Siebenter Gesang.

Inhalt.

Der verfolgende Eros begiebt sich zum Gipfel des Schreckhorns, und beredet dort den Dämon des Schwindels, Nordfrank beim Uebertragen der Myris anzugreifen. Der Dämon gewährt; und der schon vor Liebe zitternde Träger wird, an der gefährlichsten Stelle, beim Herabflug des Scheusals, so betäubt, daß er, hinsinkend am Rande der Kluft die geliebte Bürde fallen läßt. Zu sich selbst endlich aus der Betäubung wiederkommend, fleht er Apollon und Urania um Hülfe, wie er Myris sterbend am Boden neben sich erblickt. Diese erwacht aus der Ohnmacht, und verräth dem Liebenden Gegenliebe. Sie vertraut sich zum zweiten Male seinen Armen; allein er wagt nicht mehr das verwegne Hinüberklettern. Höchste Gefahr der Gewanderten. Apollon, die rettungslose Lage vom Gipfel des Eigers betrachtend, erbarmt sich der Verzweifelnden. Auf seinen Befehl entlös't Helios dem Felshaupt eine Masse die, herunterstürzend, die gähnende Kluft füllt. Wiedervereinigung der Getrennten. Gelübde des Führers.

Aber ein Andres ersann des Olympos Tyrann und des Erdballs,
Eros, der listige Gott. Dem Verfolgten neue Gefahren
Stets zu bereiten entflammt, verließ er am himmlischen Eingang
Hermes, wendend den Flug nach dem einsam ragenden Schreckhorn.
Nie noch schwang sich so hoch, seitdem im Idalischen Berghain

Ihn Aphrodite gebahr, sein leichthinschwebender Fittig,
Blühender Hügel nur froh, hochscheitliche Berge vermeidend.
Jetzo trieb ihn der Groll weit über des ewigen Eises
Weit verödetes Meer, und den Frierenden wärmte die Zornglut.
Wie von des Hügels Gebüsch' ein entflatterter Schmetterling oftmals
Wolkengerafft, im Gewirbel des Sturms, hoch über die Waldung,
Höher und höher, bis über die Bahn des Adlers, dahinfährt,
Weit von beflognen Gefilden, zur Weide des staunenden Steinbocks;
Also stürmte den Leichten die Rach', hoch über des Eismeers
Thürmungen, gegen des Schreckengebirgs aufragende Scheitel.

Seit Urwintern, entfernt gleich weit von Menschen und Göttern,
Zwischen der Erd' und Olymp, thront hier ein einsames Scheusal,
Schwindel genannt, beherrschend das Nichts und die ewige Leere.
Aller Dämonen ist er der Schrecklichste; lebend und leblos
Scheint er zugleich, todathmenden Hauchs. Ihn zeugte der Himmel
Einst zu der Hölle gesellt in chaotischer Felsenumarmung.
Grause Vernichtung im starrenden Blick, auf der Stirne Verzweiflung,
Sitzt auf dem schweigenden Fels, in weit verstummender Oede,
Schweigend der Ries'. Entsetzen ergreift selbst selige Götter,
Wenn sie dem Schrecklichen nahn. Mit weitvorquillendem Auge

Blickt er vom Gipfel herab in die Nacht der sinkenden Tiefe,
Unbeweglich und starr; und rollt er das Auge, gerollt dann
Dreht sich der Fels, und die taumelnde Welt und der schwindende Himmel.

Wüthende Rache, wohin treibt nicht dein tobender Unsinn!
Hier, wo der Räuber der Luft ohnmächtig sinkt in dem Anflug
Gegen die Sonn'; im Reiche des Nichts, wo plötzlich entathmet
Stirbt das beseelteste Leben, und kaum der todte Gedanke
Gottesleugnender Grübler, wie Rauch der Hölle hinausschweift;
Hier umflog das erhöhteste Horn des zackigen, wilden,
Rings abgründlichen Riesengebirgs, in steigenden Kreisen,

Eros, erstrebend den Thron des furchtbar schweigenden Herrschers.
Jetzo dem nimmer Erflognen genaht erblickt' er den Ungott,
Schaudernd, doch nur von der Seite gesehn; und band sich in Eile
Fest um die Stirne das blindende Tuch, ausweichend dem Anblick.
So hintretend, begann er, und sprach die geflügelten Worte:
Götter= und menschenerschreckender Fürst des schwindlichten Unreichs,
Unanschaulicher, Finstrer, Unnahbarer, Wesenvertilger,
Welchen die Sterblichen Schwindel genannt, und die Himmlischen Azeus!
Hoher Beflügler des Schwungs freiwüthender Völker, des Aufschwungs
Frecher Tyrannengewalt, und des gottheitleugnenden Ichschwarms,

Höre die Bitte des nahenden Freunds, des herrschenden Bruders:
Traun! denn ich theile mit dir des Weltalls weite Beherrschung,
Drehend wie du, wenn mir solches gefällt, in Kreisen des Erdrunds
Häupter, und selbst die Olympische Stirn, aus welcher Athene
Völliggerüstet entsprang; nur herrsch' ich nicht durch Entsetzen.
Bist du des Tods Ungott, ich bin des Lebenden Abgott!
Nur ein einziges Haupt, ein sterbliches, frecher Empörung,
Trotzt uns Beiden. Auf schwindligem Pfad, wo nie noch ein Fuß trat,
Wagt sich der Kühne hinauf, hohnlachend der Nähe des Abgrunds,
Deiner Nähe sogar, Abgründlichster! nimmer verzagend.

Sieh! dort schreitet er trotzig daher, und trägt, wo der Alpaar
Fallen ließ vor Entsetzen das Lamm, in ruhigen Armen,
Ohne zu beben, die Lust des Olymps, ein wandelnder *Atlas*.
Zween der Grazien trug er schon hin, und holt nun die dritte.
Schautest du sie, du beneidetest ihn, und versinkend in Wollust,
Statt in Betrachtung des ewigen Nichts, zerschmölze dein Eisblick,
Schrecklicher! wonnegethaut. Auf! schwebe herab von dem Ursitz
Deines Entsetzens mit drohendem Sturz zu dem niedern Geklipp dort;
Und, wenn er naht mit der dritten, der holdesten, zeige dich plötzlich,
Daß mit dem kreisenden Blick ihm gleite das rollende Weltrad

Unter den Füßen dahin, und zurück der Taumelnde bebe!
Sprach's. Es erwiederte nichts des *Schreckhorns* schweigender Herrscher.
Aber er nickt', und der Fels erbebt' im Dröhnen des Abgrunds
Klanglos, hohl, wie das dumpfe Getös' der hallenden Wüste,
Wenn die Gebirge bewegt ein unterirdischer Donner.
Und es erkannte der Gott, wegfliehend, die grause Gewährung.
Also vollendete dort die schwindlige Schreckenbestellung
Jenes beflügelte Kind, des Olympos Tyrann und des Erdballs;
Schwang sich dann eilends zurück zu der Uranionen Versammlung.
Aber es naht' auf dem jähen Geklipp der harrenden *Myris*,

Voll im voraus der Entzückung, der baldvorstehenden, Nordfrank.
Schon umschlang sie sein Arm in Gedanken; des Glücklichen Athem
Sog schon leise den Duft der getragenen Rose; sein Busen
Wallete, wiegend das süße Gewicht der künftigen Wonne.
O! wie flog er so selig dahin, voll süßer Erwartung!
Also flog, an den felsigen Bord des Stygischen Abgrunds,
Fern erblickend das weiße Gewand Eurydikes, Orpheus
Wonnebeflügelt dahin, und trug schon selig die Gattin
Triumphirenden Gangs durch die rings umnachtende Hölle,
Eh' er die schimmernde nahend erreicht; wie jetzo dein Führer,

Schauend von weitem dein Kleid, im Gecklipp dir nahete, Myris!

Jen', im voraus von den Zween umwunden die schüchterne Stirne,
Saß geblendet noch da, und wagt', unschuldig gehorsam,
Nimmer zu lösen das Tuch, bis der holende Führer zurückkam.
Jetzt, wie sie hörte des Nahenden Tritt, errötheten plötzlich
Unter dem Lilienband, zwo glühende Rosen, die Wangen.
Und holdseliger, schöner als je, voll kindlicher Anmuth,
Schien sie, umflossen mit himmlischem Reiz, ein weiblicher Eros.

Jener nahte sich still der Errötheden; blickte noch einmal
Innigbewundernd sie an; und schlang dann, übergebogen,

Leise den bebenden Arm um des Leibs schlankblühende Bildung,
Hebend die Holde mit sanfter Gewalt, als hüb' er den Himmel.
Sieh! und sie saß ihm nunmehr in dem Arm, und ruht an der Brust ihm,
Herz ans schlagende Herz, und Wang' an glühende Wange
Hold anlehnend, vertraulich, getrost, in kindlicher Unschuld.
Ach! und es sank fast unter der Last der getragenen Wonne,
Gleichsam als trüg' er des Weltalls Lust, der selige Nordfrank.
Unter ihm schlotterten wankend die Knie; es zitterten heftig
Arm' und Füß'; ihm pochte das Herz; und es wallte die Seele
Wonneberauscht, lusttrunken, im Taumel der süßen Bezaubrung.

Heftiges Seufzen erstickte den wollustathmenden Aufhauch,
Und der beklommenen Brust anwandelte holde Betäubung.
Also schritt er schwankenden Tritts mit der reizenden Bürde
Bis zum entsetzlichen Ort, wo mit einmal gähnte der Abgrund
Tiefer als je, so schien's dem Erbebenden, wo nur ein Fußsteig
Lockren Gesteins ihn trug, und den Schatz des getragenen Himmels.

Schon von des Schreckhorns Stirne herab sank dumpf, in Dampfqualm
Noch unsichtbar, über sein Haupt das erstickende Scheusal,
Welches heruntergelockt die Gewalt des flehenden Eros.
Schauder ergriff den Verzagenden, Angst, und bleiches Entsetzen.

Schmaler und schmaler erschien ihm der Steig, erhöhter der Felsrand,
Und bis zur Wurzel der Alpen vertieft der gähnende Bergschlund.
Jetzt wahrnehmend das Beben des Tragenden, staunend dem Stillstehen,
Zittert' auch sie, die Getragne, des Bebenden Taumel vollendend.
Sieh! und es sank sein kämpfendes Herz, erliegend dem Schwindel,
Jenem umnebelnden, grausen, unendlichen Dämon der Alphöhn,
Dem er bis jetzo getrotzt. Zum ersten Male nun schaut' er,
Bleich, die Riesengestalt des Entsetzlichen, welche hinabsank.
Gleichwie des Donnerers Aar, in den Klau'n den zuckenden Blitzstrahl,
Löschend im stürmischen Flug die Sonn', und umnachtend den Mittag,

Dumpf mit erdröhnenden Schwingen herab auf bebende Thürme
Schießt, so schreckvoll schwebt ihm heran das dunkele Scheusal,
Haltend in grimmigen Klauen ein Schild unendlichen Umfangs,
Blickanziehenden Drohns, hohlrund, voll Gräuelgestalten.
Häuptlings kehrte sich drin dem gezogenen Blicke die Felswelt,
Unten zu oben, verworrenen Grauns, und gigantischer Dehnung
Spiegelte grasser zurück das Gräßliche jedes Entsetzen.
Himmelgehoben erschien ihm die Höll', und zur Hölle gesunken
Unter der Erd' entgleitendem Rund der erhabene Himmel;
Und auf den Spitzen des Haars stand starr, sich selber ein Gräuel,

Schon beim Fuß von dem Tode gefaßt, der taumelnde Seher.
Diese Gestalt nun erblickt' er, und wankt'. Im Kreise (so schien's ihm)
Dreht' ihn die dunkle Gewalt; es drehte mit ihm sich das Weltall,
Alles umrollend im wirbelnden Kreis, stets schnellerer Schnelle;
Sieh! und er taumelte ganz, und des Taumelnden Augen umfing Nacht.
Jetzo hätt' ihn ergriffen die schon anpackende Klaue
Jener ermordenden Gräuelgestalt; doch nahe dem Absturz
Bebt' er zurück an dem schroffen Geklipp, anstrengend die letzte
Sterbende Kraft, zu verhüten den Stoß der zitternden Bürde.
Und sie entglitt unverletzt den gesunkenen Armen des Trägers,

Welcher nun selbst hinfiel, ein Raub todgleicher Betäubung.
Schnell abreißend die Bind', erblickte sie jetzt auf des Abgrunds
Rand', an den Felsen gelehnt, todbleich den sterbenden Führer;
Und sie sank ohnmächtig nun auch, wie neben dem Ulmbaum
Sinkt auf dem hagelgeschmetterten Berg die schwankende Rebe.
Also sanken am Rande des Schlunds starr neben einander
Nordfrank's herrliche Kraft, und die holdanlächelnde Myris.
Todte Stille beherrschte die Luft, die ganze Natur schwieg
Hauchlos. Helios selbst verweilete hinter des Tschuggens
Mauer, als scheute sein Licht diesseits den schrecklichen Anblick.

Eine Minute verstummt' im Himmel zugleich und auf Erden
Jeder lebendige Laut, auch selbst der Liebe Gelispel;
Ach! denn es athmete nicht der Chariten holde Belebung;
Leblos starrte das All; denn leblos starrten in Ohnmacht
Jetzt die Getrennten zugleich; auch *Dafn'* und *Cynthia* sanken,
Bang um die Schwester, dahin, als nie der Träger zurückkam,
Und die gewanderten Vier umnachtete gleiche Betäubung.
Nach drei schrecklichen Blicken, in welchen der Puls der Natur nicht
Schlug, erwachte zuerst der schnellaufspringende Führer;
Sieh, denn es floh, von *Urania's* Strahl geflüchtet, das Schreckbild.

Auch war kaum der Erbebende los der bezaubernden Bürde,
Als ihm kehrte die Kraft; durch sie nur bebt' er, für sie nur;
Nur ihr Zittern durchzuckte sein Herz, am Rande des Abgrunds.
Nicht die Gefahr, nicht Furcht, nein, *Eros*, deine Gewalt nur
Uebergab ihn der Macht des sonst getrotzeten Dämons.
Aber wie jetzt er den Blick auf die liebliche Blume des Lebens
Heftete, welche zerknickt, wie die Lilie, neben ihm da lag,
Hart auf dem rauhen Geklipp, eiskalt, entathmet und blutlos,
Sank er von neuem dahin auf die Knie', und flehete laut auf:
   Höre mich, Gott der Begeistrung, Erleuchtender, Weltenbeleber,

Der du mich oft heilbringend erhört, wenn eigene Wünsche
Dir mein ergebenes Herz auffsandt' in gläubiger Demuth!
Rette die neben mir Sterbende jetzt! errette die beiden
Jenseits Verlass'nen! vereine den Chor der Grazien huldreich,
Welchen ich Unglückseliger, ach, nicht ahnend die Folgen,
Hier durch vermessenen Eifer getrennt; und stürze mich Aermsten
Selbst, wenn ein Opfer gebührt den Erinnyen, tief in den Abgrund,
Daß ich allein entgelte, was ich unwissend verbrochen!
Hör' auch du, die mir jüngst in der Nacht, ein Himmel, emporstieg,
Hellste der strahlenden Mächt', Urania! schaue voll Mitleid

Auf die Verzweifelnde nieder! Der Unschuld bist du ja Mutter,
Charis jeglicher Huld und der Tugend schirmende Göttin!
Also fleht' er; und blickt' auf die unbewegliche Myris,
Angstvoll lauschend, ob leise kein Laut ankünde die Seele.
Horch! und sie seufzt', und es zuckte die Lipp'; und ein rosiger Schimmer,
Theurer dem Held als der Glanz der Unsterblichkeit, flog mit der Zuckung
Ueber die Lilienwang' und verkündete kehrendes Leben.
Aber die Augen noch stets verbarg die Wolke der Ohnmacht.
Weinend den Himmlischen Dank, ergriff er jetzt der Erblaßten
Schnell die erkaltete Hand, und, den Blick voll zärtlicher Wehmuth,

Sprach er, hinübergebogen, die herzentströmenden Worte:
Jüngste der Chariten, Knospe der Huld, zartblühende *Myris*!
Rufe zurück die Besinnung, die fliehende! rufe der Seele
Hohe Begeistrung zurück, und den Strahl der weichenden Hoffnung!
Lasse mich Unglückseligen nicht qualvoller Verzweiflung
Hier durch gänzliches Zagen! erheb', o himmelgewinkte,
Himmelentsprungene Blume, das sinkende Haupt, und errette
Dich, die geängstigten Schwestern und mich, durch neue Belebung
Jener unsterblichen Kraft, die vertraut, und nimmer beschämt wird.
Also sprach er, und drückt' auf das Lilienhändchen die Lippe,

Während hinab von der Wang' ihm rann die Perle der Wehmuth.
Und sie fühlte die fallende Thrän', und erwachte der Liebe;
Dir, o weinende Liebe, der lächelnden sanftere Schwester,
Himmlischer, seliger noch, als jen', unendlicher Wonne!
Dir erwachte sie jetzt. So schließt die knospende Rose
Lange den zarten verhülleten Kelch dem sonnigen Lichtstrahl,
Dem sich die übrigen Blumen der Flur, aufblühend, entfalten;
Aber es fällt auf die Knosp' ein blinkender Tropfen des Abends,
Und sie entblüht. So schlug jetzt auf die geschlossenen Wimpern,
Und mit den Augen das Herz, die holdanlächelnde Myris.

Schnell, mit der Seele durchdringendem Blick, der Unnennbares ausspricht,
Nahm sie dem Führer die Hand, und sprach die freundlichen Worte:
 Edler! verzweifele nicht! ich vertraue dir ewig, o Theurer,
Mehr als Bruder mir werth! auch hier, am Rande des Abgrunds,
Uebergeb' ich mich dir! umbinde mir selber die Augen.
Trage mich über; ich zittre nicht mehr; es trägt mich die Tugend.
 Also sprach sie, ergeben dem Freund, und reichte das Tuch ihm,
Wonnethränen im schwimmenden Blick. Mit jeglichem Worte
Drang in die Seele dem Held ein Strahl des Höchsten der Himmel,
Und mit dem Blick in sein Herz des Elysions heilige Fülle.

Sieh! und er band um der Lächelnden Stirn das schirmende Blendtuch,
Nahm sie aufs neu' in den Arm, und nahte dem schrecklichen Absturz.
Aber, o heilige Macht der erhabneren Liebe, die muthvoll
Sich nur wagt, und die eignen Bedrohungen trotzig verachtend,
Für die Geliebte doch bebt, und für sie die kleinste Gefahr scheut!
Hier noch einmal wankt' er, und stand. Ein dunkeles Etwas,
Unbegreifliches Graun, noch nie empfundene Schauer
Hemmten den Tritt. Er hätte die Welt mit Freude gegeben,
Um den Triumph der Vollendung; allein um Himmel und Erden,
Und die gesammelten Schätze darin, vermocht' er das Wagstück

Nicht zu vollführen mit ihr. Er sann, stand, schauderte, bebte,
Wandte sich, eilte zurück, und setzte sie wieder; entschlossen,
Nie den vermessenen Gang mit der himmlischen Bürde zu wagen.
Traun! ihm gab es ein Himmlischer ein; denn himmlischer Blick nur
Sieht was bevorsteht, eh' es erfolgt und vollendet herannaht.
Hätte der Unerschrockne nicht hier besiegt die Versuchung,
Kühn der Gefahr zu begegnen, und hätt' er nur wenige Schritte
Weiter gewagt, er läge gestürzt mit der Edlen der Jungfraun
Unter dem Schutt des Geklipps im Schlund des nächtlichen Abgrunds.

Zitternde Muse, du wendest das Aug' in himmlischer Rührung

Weg von der Wandernden Gram, der Verzagenden, hier an der Felskluft:
Trockne die Thrän', und kehre den Blick, o Tochter *Kronions*!
Auch du schaust ja zugleich, was geschieht, was geschehen dahinfährt,
Und was geschehn wird, eh' es erfolgt und vollendet herannaht.
Rettungslos schien jetzo die Lag'; unendliches Elend
Drohte den Armen, getrennt in der wilden felsigen Oede;
Jegliche Hoffnung entfloh, und es waltete grause Verzweiflung.
Aber es sah vom erhabenen Thron des Parnassischen *Eigers*
Mitleidsvoll auf die Noth der Verzweifelnden *Foibos Apollon*.
Tönenden Schwungs entflog er den zweien hochragenden Gipfeln,

Und mit der Schnelle des Strahls, der von Sonne zu Sonne daherfliegt,
Naht' er dem Helios, welcher annoch, vom Gebirge beschattet,
Jenseits weilete, rings die hinteren Thäler erleuchtend.
Ihn anredend befahl der in Noth heilbringende Herrscher:
 Eile mir, leuchtender Gott, tagbringender! Wolkenzerstreuer!
Schwinge die goldene Geißel mit Kraft, und treibe die Rosse
Mächtig hinauf, hinlenkend an's Horn des schattenden Tschuggens!
Dort, wo von unten gespaltet, noch fest die ragende Fluh droht,
Schmelze den Schnee, daß, gelöset der Fels, der unendliche, häuptlings
Stürze hinab auf das Scheidegeklipp, und, zermalmend die Bergwand,

Fülle die gähnende Kluft, und sich ganz verwandle die Gegend!
Also ruft, lauttönend, der Gott, und enteilet im Nachhall.
Jener gehorcht, und mit sprühendem Rad, und schnaubenden Rossen
Fährt er hinauf an das Horn, wo die Felsanhöhen *Intramens*
Schauerlich über die Kluft herbrandeten, Wogen vergleichbar.
Hier nun entsandt' er zugleich die lichtbeflügelten Lanzen,
Glühende, spitz', unzählige, rings in die schneeigen Ritzen;
Und hell flammte die Fluh, das Geklipp, und die vordre Gebirghöh'.
Sieh! und der Strahlen Gewalt entlös'te dem träufelnden Berghaupt
Einen hochher hangenden Fels; und, taumelnd, entrollt' er.

Aber die beiden Paar' umfing urplötzliche Grabnacht,
Als dumpfkrachend, mit Donnergetös', der entrollende Felsen
Sank, einstürzend die Wand, die scheidende, welche zertrümmert
Tief in die Spalt', und hoch in die Luft, und hiehin und dorthin
Sprang in unzählige Scherben, ein allverhüllender Schuttdampf.
Um die Betäubeten donnerte lang', im chaotischen Wirbel,
Nah' und fern das Gedröhn der unendlichen Felsenzertrümmrung,
Wiedergehallt vielfältigen Schalls von bebenden Berghöhn.
Ach, und mit jeder Erschüttrung erwarteten Alle mit einmal
Tief sich begraben zu sehn im Schutt des stürzenden Weltalls.

Aber es heiterte jetzt sich die Luft; der umhüllende Dampf sank;
Sanfterer wurden die Stöß', es legte der heulende Sturm sich,
Und das betäubende Rollen verdonnerte. Liebliche Weste
Wehten balsamischen Hauch den Erstickten. Der farbige Bogen
Strahlete Hoffnung im fliegenden Staub der zermalmeten Felsen,
Welcher dem neuen Gebirg, wie Gewölk, entwallete ringsum.
Und im zerstreueten Rindergebrüll zum Geläute der Glocken,
Fern, von beweideten Höh'n her, halleten Laute des Lebens.
Erst nun erhob den gesunkenen Blick, umschauend, der Führer;
Sieh, und verwandelt erschien dem Spähenden jetzo die Gegend.

Thal war da, wo vorhero Gebirg, und Gebirg, wo Thal war;
Weg war das schroffe Geklipp; und (entzückendes Wunder dem Anblick!)
Jenseits schaut' er die zwo weißflimmernden holden Gestalten,
Winkend mit flatterndem Tuch; und die nicht mehr scheidende Felskluft
Brückt' in der Trümmrungen Mitt' ein geebneter breiter Granitweg.
Sprachlos zeigt' er die selige Schau der erwachenden Myris,
Faßte der freudig Erstaunten die Hand, und, vor Seligkeit sprachlos,
Eilten nun Beide dahin in der jauchzenden Schwestern Umarmung.

Aber, wie Alle nunmehr in unnennbarer Wonnentzückung
Wieder vereint sich umschlangen, und weineten, forschend und meldend,

Alles verwirrt durch einander, und preisend die seligen Götter,
Schwur, in der hohen Begeistrung des Danks für die Wundererrettung,
Nordfrank, nimmer zu ruhn, bis hinauf, wo nie noch ein Fuß trat,
Hoch am Apollischen Berge, durch Felsgeklüfte sich windend,
Einsam er finde den Quell, den erhabenen, wolkenverborgnen,
Welchem nur göttliche Dichter genaht: ein bleibendes Opfer
Dort am Altare zu weihn dem errettenden Foibos Apollon.

Achter Gesang.

Inhalt.

Ankunft der Wandernden auf der Wengeralp, wo sie sich eine Weile, verloren in Entzückung, auf den Abhang über dem Lauterbrunnenthal hinlagern. Lobpreisung der Aussicht, der Niedersicht und der Weide. Erquickt von dem Ausruhn, erklimmen sie den Tschuggenstock, die höchste der am Scheideck der Jungfrau gegenüber ragenden Höhen. Erreichung des Gipfels. Anrufung der Höchsten der Musen. Dank der Entzückten am Ziel. Anblick der von Wolken und Nebeln rings umlagerten Jungfrau, und Verklärung der Gewanderten. Blumenopfer. Prachtvolle Erhellung der ganzen Alpenkette. Nach dreistündigem Verweilen auf der höchsten Spitze, steigen die Holden mit dem Führer hinab auf die Alp.

Jetzt war erstiegen der Kulm der weitumschauenden, grünen
Wengeralp, die geengt, allmäliger Hebung, sich rechtshin
Ueber die Schulter des *Tschuggens*, des halbenthaupteten, windet.
Wonnegefild' empfingen sie hier, und tempische Fluren,
Blumige, duftende, milde, voll mehr als irdischer Anmuth.

Wie, wenn ein liebendes Paar, am ersehneten Tag der Vermählung,
Hingewandert, im trauten Gespräch, zur einsamen Moosbank
Unter der Eich' im Hain, wo zuerst in begegnenden Blicken
Ewige Liebe gelobt die einander begegnenden Seelen;
Jetzo sitzen sie da, voll Freud' und süßer Erwartung,
Arm in Arm, erröthend dem Freund und der emsigen Freundin,
Welche mit Kränzen sich nahn, sie abzuführen zur Hochzeit.
Aber es dunkelt der rauschende Hain; schwarz über den Häuptern
Ziehn sich zusammen allmälig emporgestiegene Dämpfe,
Drückend die Luft; es berstet die Wolk', und in strömenden Güssen

Prasselt der Aether herab. Sie schlingen sich enger und enger
Unter des schirmenden Baums dicklaubigem Wipfel; mit einmal
Zuckt die Flamm', und erkracht die Eich', und in dumpfer Umdonn'rung
Trifft mit zerschmetterndem Mord sie der dritt' einschlagende Blitzstrahl.
Bang' entfliehn die Seelen dem Staub der gelösten Hüllen,
Ach! und stürzen betäubt in den Kahn des Stygischen Fährmanns,
Noch von dem Blitze geblendet, getrennt sich wähnend auf ewig.
Schrecklicher noch als der Donner des oberen dunkelen Himmels,
Rollen nunmehr, um die Bebenden hier, die Donner des Abgrunds,
Kerberos Bellen, das Rasseln des Rads, Acherontische Brandung,

Und in der Wogen Geheul die Schläge des rudernden Charons.
So nun flieht, aus dem Leben verstürmt, durch die Schrecken des Todes,
Einer allein um den Andern besorgt, das liebende Brautpaar,
Nichts anschauend als Nacht, nichts hörend als grause Verzweiflung.
Aber gelandet empfängt die Erwachten Elysions Lichthain,
Blühender als der verlass'ne, voll Rosen des ewigen Lebens.
Und sie erblicken sich wieder, vereint, und schöpfen aus Lethe
Holdes Vergessen der irdischen Qual, und himmlische Jugend.
Jetzo wandeln sie selig auf nimmer verwelkenden Blumen
Und mit verkläreten Kränzen dahin, von Wonne zu Wonne.

Also wandelte jetzo der Zug, nach bestandnen Gefahren
Längst nun vergessenen Drohns, auf der sanft sich hebenden Alphöh.
Himmlische Hell' umstrahlte den Blick, mit jeglichem Hauch sog
Reine balsamische Lüft' in ätherischen Zügen ihr Odem.
Unter den schwebenden Tritten, beperlt im thauigen Rasen,
Keimeten Veilchen empor, Enzianen und Alpanemonen,
Oft von der hüpfenden *Myris* gepflückt, und vom Busen der Erde
Schöner verpflanzt, wie der Führer bemerkt', an den Busen des Himmels.
Immer erhöhteres Leben durchströmte sie. Jetzo mit einmal
Deckte den Wandernden gänzlich sich auf das lächelnde Bergthal,

Lauterbrunnen, zur Rechten gesenkt, mit unzähligen Wundern,
Längs der geschlängelten Lütschene Lauf in bestrahlter Vertiefung,
Ganz ein Elysion, Wonne dem Blick. In bläulicher Ferne
Guckten am Ende des Thals noch hervor der Thuna Gebirghöhn,
Und am Anfange links, wo die Lütschene hüpfet, ein Bächlein,
Sprang den bewundernden Blicken empor die krystallene Bergwelt;
Aber vor allen Gebirgen erhaben, in blendendem Vollglanz,
Hehrer als je, den Erhöhten erhöht, die ätherische Jungfrau.
Rings war unendliche Pracht; mit der wundergefülleten Aussicht
Oeffneten ihnen, so schien's, sich die sämmtlichen Pforten des Himmels.

Aber noch mehr als die Höh' und der Glanz, und die Fülle der Schönheit,
Hob die Entzückung Gefühl noch nie empfundener Urkraft
Jeglichen Sinns, mit Erhebung der Seel' und des Herzens Erweitrung;
Gleichsam ein inniges Wonnegefühl unsterblichen Daseyns.
Kräftiger schlug, und doch leiser, das Herz; es schwebten die Füße
Leicht, wie beflügelt, als trügen sie nur luftähnliche Hüllen
Ohne Gewicht; und der Leib bewegte sich mit den Gedanken.
Tief in der ruhigen Brust schwieg Still'; in der heiteren Seele
Spiegelte klar sich die Sonne des inneren geistigen Himmels.
Wie auf dem Gipfel des Bergs ein See, durchsichtig und glanzhell,

Nimmer von Winden bewegt, (es erflog die Höhe der Sturm nie)
Wellenlos, in beständiger Ruh', abspiegelt den Aether;
Also ruhte das offene Herz in friedlicher Unschuld,
Sorglos, selbst sich genug, voll Heiterkeit. Alle die trüben,
Alle (sie fühlten es selig) die heftigen Sorgen und Wünsche,
Leidenschaften des Staubs, erdklebende, himmelentfernte,
Hatten sie unten gelassen, und wunderten jetzt sich, daß jemals
Solch' ihr unsterbliches Herz anfechteten. Hier, wo dem Anblick
Sank das Getümmel der Welt, und ein Land ein grünlicher Streif schien,
Schwanden so niedrig und klein die Geschäft' und die Sorgen der Menschen,

Auch die bedeutendsten selbst. Hier, näher dem wölbenden Himmel,
Strahlte so hell der erhabne Beruf. Sie fühlten sich Geister,
Fühlten sich äthergeborne, beflügelte Funken des Urlichts;
Und so flogen sie selig dahin. Doch selbst die Entzückung,
Oder wie nenn' ich die höchste, den Alpen nur eigene Wonne?
War nicht heftig, wie irdische Lust, nicht trunken, wie Freude,
Die man in Ebenen fühlt. Ein erhabenes, heiliges Etwas
Dämpfte das Brausende drin; und die Stille der thronenden Jungfrau
Theilte den Holden sich mit, und dem wortlos schreitenden Führer.
Jetzt auf der luftigsten Höhe der Alp, wo am Rande des Vorbergs

Links sich drehet der Weg bis hinauf zum Altare der Jungfrau,
Standen sie still, und versanken gesammt in bewunderndes Anschaun.
Voll der Entzückung begannst du, *Cynthia*, ringelnden Hauptthaars:
Wonne! wie wird uns schon jetzo belohnt die beharrende Kühnheit,
Ueberschwenglich! o selige Schau! o himmlischer Anblick!
Fülle des Schönen! wenn auch schon hier aufhörte die Wandrung,
Würde den mühsamsten Gang vom äußersten Pole des Erdrunds
Bis hieher, wo der Himmel beginnt, ich nimmer bereuen!
Schönste der Alpen, o sey mir gegrüßt, du Schwelle des Himmels!
Sey mir gegrüßt, holdseliges Thal, voll friedlicher Hütten,

Unten, du Wiege der ländlichen Ruh', und der fröhlichen Einfalt!
Und ihr oben, ihr glänzenden Höhn, ihr strahlenden Firsten,
Schimmernde Thürme von ewigem Eis, ihr Säulen des Weltdoms!
Auch ihr, schwebende Heerden, voll Klang, auf Blumen geweidet
Ueber die Wolken! und ihr, der Irrenden trauliche Horten,
Ihr unschuldige Sennen, zerstreut auf luftigen Rasen,
Welch' in der Berg' Umarmungen ruhn am Busen des Himmels!
Also tönte, Gesang, das Gefühl der ältesten Schwester.
Ihr nun gesellte sich Dafn', und rief voll gleicher Entzückung:
Schönste der Alpen, ja sey mir gegrüßt, du Schwelle des Himmels!

Blicket, o blicket hinab, o Geschwister! und staunet dem Anblick:
Seht! wie die Mutter voll Stolz aufhebt die Decke des Säuglings
Einer besuchenden Freundin, die froh erstaunet der Schönheit;
Denn es streckt in der Wieg' empor das lächelnde Kindlein
Rosige Händchen, und strotzet gesund, voll blühenden Lebens.
Also enthebt die Sonne dir jetzt den nebligen Schleier,
Hold aufwachendes Thal! und zeigt uns Uebergebückten
Alle die Fluren und Höhn, die die lächelnde *Lütschene* durchwallt.

Also sprach sie, und sanft hin hallten die tönenden Worte.
Und es verfolgten die Blicke des Stroms hellschimmernden Faden

Tief im entnebelten Thal, das von hier ein blumiges Beet schien,
Halb in dem Schatten des Bergs, und halb in der Sonne Beleuchtung.
Aber es öffnete Myris die purpurnen Lippen voll Anmuth;
Und, wie durch Rosengesträuche die West' hinsäuseln, sprach sie:
Schönste der Alpen, ich grüße dich auch, du Gattin des Himmels,
Dich, dich selbst; voll Perlen des Thaus, des ätherischen, feinen,
Himmelgeathmeten Thaus! du Mutter des duftenden Lenzflors!
Eurer gedenken wir auch, ihr kleinen bescheidenen Wunder,
Heilig der kindlichen Freud', und der sanfteren Wonne der Unschuld:
Seyd uns Schwestern gegrüßt, ihr, zarteste Töchter des Aethers,

Alpenblumen, ihr, frischere Keim', ihr, nimmer bestäubte
Pflanzen, den Ebenen fremd! ihr balsamduftende Kräuter!
Nicht mit Namen zu nennen euch all', unschuldige, weiß ich;
Aber ich lieb' euch inniger noch als benennete Blumen;
Drück' an den Busen euch all'! Ihr blühet verborgen und scheinlos,
Weit von bewundernden Augen der Welt, wie Thaten der Tugend;
Aber mit Wohlgerüchen, mit himmlischen, füllt ihr die Lüfte
Rings, und in Wonne zerfließt durch euch der Strom der Bewundrung.
Also lobte den lieblichen Flor die Jüngste der Schwestern,
Und von den hohen Gebirgen herab, und hinauf von der Tiefe,

Zog sie der Uebrigen Blicke, die froh jetzt staunten der Anmuth,
Alpenrosenumringt, auf dem Blumenbeete des Abhangs.
Wie wenn im schattigen Hain, von dem abendröthlichen Ufer
Jenseits über den See, der Schall antwortender Hörner,
Weithin wiedergehallt, herklingt dem ruhenden Wandrer;
Horchend dem Klang, versenkt er den Blick in der sinkenden Sonne
Purpurnen Glanz; es erglühet der Wald an der hallenden Küste,
Prachtvoll; Auge zugleich und Ohr, hinzieht die Bezaubrung.
Aber die Nachtigall schlägt nah hinter ihm. Jetzt von der Helle
Wendet er plötzlich den Blick, und lauscht dem heiligen Dunkel.

Also wendeten Jene nunmehr von der reizenden Aussicht
Eilig die fliegenden Blicke gesammt zu der sanfteren Nähe.
Sieh! und von neuem begannst du, *Cynthia*, fragenden Umschauns:
Schwestern, o höret mein Wort: Noch nicht an der Mitte des Himmels
Strahlet die Sonn', und der weitere Gang, behauptet ja *Nordfrank*,
Wird schon leichter nachher bis hinauf zur Warte der *Jungfrau*;
Lagern wir denn uns ein wenig ins Gras, derweil uns noch Blumen
Lächeln! Höher entsinkt uns die Alp; und ragende Zacken
Werden uns dort, wie es scheint, noch lang entnehmen die Aussicht;
Gar zu zauberisch fesselt mich hier der blühende Rasen.

Sprach's; und der fragende Blick durchflog die horchende Gruppe.
Schnell beifallend versetzte die klugheitblickende Dafne:
Ja! ja! weilen wir hier! auch hier ist ein Tempel der Jungfrau!
Hier auch stand mit verweilendem Tritt die große Natur still,
Als sie die Fülle der Pracht ausgoß auf Thal und Gebirge;
Mich auch fesselt, wie Cynthia, hier die reizende Lenzflur.
Sehn wir auch höher hinauf weit mehr, wir schauen doch schwerlich
Holderes dort, als von hier, das Thal tief unten, und jenseits
Seine noch sanften Gebirge mit hangenden Wiesen und Wäldern.
Undank wär' es, und ewig gereut' uns solche Versündung,

Nicht zu verziehen ein Weilchen noch hier in ruhiger Andacht!
Sprach's; und der fragende Blick durchflog die kleine Versammlung.
Aber erwiedernd begann die an Reiz holdselige Myris:
Traun! ihr sprecht aus der Seele mir ganz, o holdeste Schwestern!
Langsam schlürft' ich sie gern, die Frühlingslüfte der Jungfrau,
Hier (denn ihr Odem umwehet uns sanft mit süßer Erfrischung,
Hergetragen vom Fittig des lindansäuselnden Südwinds).
Und o wie gerne verweilet' ich! Ach! ich bliebe wohl ewig,
Ohne des Seligen mehr zu erflehn! Im höchsten der Himmel
Fühl' ich mich schon; und ein süßes Genug stillt jegliche Sehnsucht.

Aber es schweigt, in sich selber gekehrt, der denkende Führer;
Hören wir ihn; denn er weiß, ob etwa weiteres Fortgehn
Dringt, und gehorchen wir ihm, was auch uns rathe sein Ausspruch!
Sprach's; und blickte den Schweigenden an mit fragendem Lächeln.
Und es erwarteten Alle gespannt die Entscheidung des Führers.
Jener, versunken im Wonnegenuß des doppelten Himmels,
Durch dich, holde Natur! und dich, noch holdere Liebe!
Hatte das Wechselgespräch mit bezauberten Ohren verschlungen.
Mehr als die Höh' und die Tief', und das ganze bewunderte Schauspiel,
War ihm der Redenden holder Gesang; er theilte mit ihnen

Ganz die verweilende Lust, und freute sich tief in der Seele;
Aber er schwieg; denn sein Herz war voll noch höherer Wonnen,
Stillerer, namenloser, der Seligkeit nahe verwandter,
(Wenn nicht Seligkeit schon) seitdem ihm himmlische Ruhe
Jen' in die Seele geblickt, und Gefühl erwiederter Liebe.
Jetzt zu den Holden gewandt antwortet' er, segnenden Blickes:
 Lagert euch, himmlische Töchter Urania's, holdeste Schwestern!
Lagert euch Alle getrost! wir sind am Ziele der Wandrung.
Höher hinauf zwar dreht sich der Weg zum Altare der Jungfrau;
Aber, wie Dafne bemerkt, schon hier ist der Heiligen Tempel.

Theuer auch mir ist die Alp, vor jeder bekannten mir Liebling
Aller Alpen der heiligen Schweiz; denn schwerlich auf Erden
Blüht ein zweiter, mit ihr an Pracht und Schöne vergleichbar.
Sey mir gesegnet, du Holde, du Heilige, Schwelle des Himmels!
Sey mir auch unten gegrüßt, du, fallende Thräne des Staubbachs,
Jüngst ein ätherischer Strom, und jetzt ein Tropfen der Tiefe!
Aber vor Allen gegrüßt, vor allen entzückenden Wundern,
Wonnegegrüßt, ihr selbst, Holdselige, Schönste der Blumen,
Jungfrauheilige Drei! dreifach erhöhet ihr jeden
Zauber; und dreifach selig genießt die Bezauberung Nordfrank!

Also sprach er entzückt; und es lächelten rosicht die Jungfraun,
Jetzt der begeisterten Sprache gewohnt, auf die Rechnung des Dichters
Schreibend die Flamme des Manns; doch am rosichtsten lächelte Myris.
Aber es lagerten Alle sich froh, und ergaben sich gänzlich
Deiner Betrachtung, Natur! sie verweilten mit ruhiger Andacht,
Jetzo bei jedem vereinzelten Zug im großen Gemälde
Deiner unendlichen Pracht. So sitzt auf der Höhe des Pindus,
Hold um Apollon vereint, das Chor Pierischer Schwestern,
Blickend herab auf die Räume der Erd', und die rollenden Jahre,
Jegliches Schöne der Kunst, der Natur, und der Thaten durchschauend.

Denn sie erblicken zugleich, was ist, was war, und was seyn wird,
Hell; und theilen es dunkel nur mit unsträflichen Sängern.
Also saßen am blumigen Hang jetzt neben einander,
Hoch auf der tiefabschauenden Alp, die seligen Schwestern,
Frühling athmend, und schauend zugleich des Sommers und Herbstes
Untre Gefild', und das obere Reich des ewigen Winters;
Sämmtlich in einem Verein des Jahrs vier Wechsel bewundernd;
Hinter den Seligen saß, noch seliger selbst, der Führer,
Jedes bedeutend umher, und benennend, der Gegenden kundig.

Aber nachdem er nun Alles gezeigt, von der unteren Mündung

Jenes im Thal tiefwallenden Stroms bis hinauf zu dem Ursprung,
Und die Gefilde genannt, und die sämmtlichen Wunder der Aussicht,
Machten sie wieder sich auf, voll heiterer Ahnung der letzten
Höchsten Entzückung am Ziel auf der Scheideckhöhe des Tschuggens.
Und es entsank allmälig die Alp den steigenden Füßen.
Links wand jetzt sich hinauf, an dem Rücken der oberen Berghöh',
Pfadlos irrend, der Gang, durch oft einhüllende Wolken,
Ueber verolmete Gräten, im Schutt unendlicher Trümmrung
Rings umher; doch es spürten auch nicht die mindeste Müde
Jetzo die Holden, gestärkt von der nervenspannenden Bergluft.

Ohn' an Sitzen zu denken, an Ausruhn, oder nur Stillstehn,
Liefen sie, tanzten sie, hüpften sie leicht, wie Gemse der Eishöhn,
Oft wetteifernd im Fluge, die Eine voraus vor der Andern,
Und vor dem Führer sogar, voll überirdischer Kühnheit.
O! denn es stieg mit den Steigenden jetzt die ganze Gebirgwelt,
Nie noch so nahe gesehn, grenzlos, stets höherer Hoheit.
Dunkeler wurde der Tobel des Trümleten, dunkler und dunkler
Jene verödete Tiefe des Schrunds, der ewig den Scheideck
Trennt von der Jungfrau Fuß; stets blendender wurde der Schneeglanz,
Und stets blauer und blauer die nähere Wölbung des Himmels.

Schon war versunken die wohnbare Welt, die menschengebaute,
Jegliche Spur des geselligen Seyns, des vergänglichen Daseyns,
Und des verworrnen Gewühls in dem dumpfigen Kerker des Lebens;
Selbst die Wolken versanken umher, und unter den Füßen
Donnerten tiefe Gewitter, nicht mehr den Steigenden hörbar.
Jetzt erweiterte rings sich der Raum; und der Ewigkeit Wächter,
Jen' in den Stürmen und Wogen der Zeit beharrliche, feste,
Nimmer erschütterte Riesen, die Erstgebornen der Urwelt,
Oeffneten jetzo das Thor der Unendlichkeit. Stillere Stille
Herrscht', als jen', in des untern Gebirgs einengenden Klüften,

Weithinschweigende Stille des Alls, Feststille des Himmels.
Und das Gefühl des Erhabnen nunmehr, das Höchste der Menschheit,
Faßte der Wandernden Seelen, und hob auf Armen der Allmacht
Ueber die Schranken des Staubs der endlichen Kräfte Bedürfniß.
Feierlich stieg der gehobene Zug von Stufe zu Stufe
Hoch, auf der Treppe des Tempels, des jungfrauheiligen Scheidecks;
Und mit jeglicher Stufe versank ein erklommener Felsgrat.
Und mit jeglicher Stieg, noch fremd, ein ragender Gipfel
Vorn' aus der blendenden Wüste des unabsehbaren Eismeers.
Jetzo vermehrten sich rings den Erhöhten die glänzenden Firsten

Endlos; schauriger wurde die Still'; es schlugen die Herzen
Kaum vor erhabner Erwartung des nah'n, jetzt näheren, jetzo
Glücklich errungenen Ziels: es betrat die höchste der Stufen,
Tschuggens verwitterte Stirn', im Triumph aufjauchzend, die Wallfahrt.
Höchste der Musen, o flüstre mir jetzt hellklingende Töne,
Harfengewirbelte, reine, melodische, himmelgesungne,
Wenige nur von den hohen, beflügelten Urharmonien,
Die du dem Vater gesammt vertrautest, dem heiligen Sänger
Ilions, wenn er die Wunder besang des alten Olympos;
Daß mein athmender Hauch, der Chariten horchender Anmuth

Nicht unwürdig, verkünde das Fest am Altare der Jungfrau!
So wie ein liebender Jüngling, ein edeler, welchem das Schicksal
Unerbittlich versagt das Ziel der ewigen Sehnsucht,
Seiner Geliebten Besitz (denn gar zu groß ist der Abstand
Ihrer Geburt von der seinen), erstarrt in banger Verzweiflung,
Jetzt, da den Abschiedweinenden naht urplötzlich der Vater,
Welchem sie Beide verhehlt der bekämpfeten Liebe Geheimniß;
Aber, o Wunder! es faßt ihm die Hand der Gefürchtete freundlich,
Fügend die Rechte der Tochter darein: „Da habt ihr euch ewig!“
Jener nun schaut die Geliebte nicht mehr, die mehr als das Leben

Theuer ihm ist; er umarmet sie nicht, für deren Umarmung
Erd' und Himmel er gäbe mit Lust: er sieht nur den Vater,
Stürzt ihm zu Füßen, umfaßt ihm die Knie', und vergißt die Vermählung
Ueber der Wonne des Danks, und die Gabe, nur voll von dem Geber.
Also, vergessend die Höh', und den lang ersehneten Standpunkt,
Ohne sich umzusehn, wo ein Gott selbst weilte dem Anblick,
Warfen sich nieder am Gipfel gesammt, anbetend, die Holden,
Dort mit dem Führer, im flammenden Dank für des Zieles Erreichung;
Und nur dunkel empfanden sie lang', in heiligen Schauern,
Daß sie die höchste der Höh'n jetzt hub an den Busen des Himmels.

Aber nachdem sie den knieenden Dank nunmehro vollendet,
Standen sie auf, umblickend; und sieh! verschwunden mit einmal
Waren gesammt die Gebirg', und gehüllt in Nebel der Umkreis.
Bis zu der Scheitel umwallete rings das erklommene Berghaupt,
Wog' an Woge gedrängt, ein Meer vielfarbiger Wolken,
Thal und Gebirg, und die Land' in unendlicher Ferne bedeckend.
Aber sie kehrten den Blick nordwärts. Wie jetzo gen Süden
Alle sich wandten, o Wonn'! o Bezauberung! strahlend im Vollglanz,
Sie nur enthüllt von der Scheitel zum Fuß, trat, mitten im Nebel,
Zwischen verschleierten Bergen hervor die ätherische *Jungfrau*,

Dreimal höher, und näher, und herrlicher in dem Alleinlicht.
Hoch auf dem ewigen Thron, zwar höher und höher bisher war
Ihnen erschienen die hehre Gestalt, doch stets nur gelagert;
Jetzo stand sie, begegnenden Blicks, ganz waltende Göttin,
Hoch in dem Himmel das strahlende Haupt, den Fuß in dem Abgrund,
Hell, im Gewande des Schnees, mit ewigem Eise bepanzert;
Und um die schimmernde Stirn erschien, durchfunkelnd den Aether,
Wie, wenn Urania winkt, ein Glanz des heiligen Urlichts.
Hinter den Wolken verbarg sich ein Kreis aufragender Berge,
Welche zur Seit' ihr stehn, gleich dienenden Opferpriestern,

Alle verhüllt vor dem Blick der Erhabenen, knieend im Dunkel.
Feierlich furchtbar, allein in der rings verhülleten Schöpfung
Stand sie; und gegen den Thron, den krystallenen, brandeten, hochauf
Schwillend, von Ferne gewälzt, die dicht anwogenden Wolken;
Aber sie prallten zurück, wie Okeanos Fluthen im Androhn
Rückwärts stürzen vom einsamen Fels des hohen Poseidon.
Um sie schwieg der unendliche Raum, und unter dem Thron ihr
Sank die verschleierte Welt, und die Zeit stand still bei dem Anblick.
Nur zwei Höhen der Erd' erhellete, staunend dem Wunder
Selbst, im gehemmeten Laufe, der leuchtende Sohn Hyperions:

Jene Bewunderte dort, und hier der Bewundernden Warte,
Gegenüber; die ganze Natur sonst hülleten Nebel.
Aber, wie jene nunmehr die Blicke zurück von der Göttin
Kehrten, geblendet vom himmlischen Glanz: mit verkläretem Antlitz
Schaute die Eine die Andr'; und das Haupt des begleitenden Jünglings
Leuchtete hellumstrahlt, wie der Mond im farbigen Lichtring.
Jetzt auch zeigte sich nah den Erstaunenden, welch' im Hinaufgehn,
Hingerissen von wonnigem Dank, nichts sahn als den Himmel,
Mitten im Gipfel ein Fels, an Bildung einem Altar gleich,
Nicht von sterblichen Händen gebaut, von Keilen des Donners

Seit Jahrtausenden kegelgeformt und zur Säule geglättet.
Vorn an dem Heiligen funkelte hell ein rundlicher Felsteich,
Sternenerfüllt, denn es spiegelte drin der dunklere Himmel
Sichtbar am Tage die Nacht; das erhabenste Wunder der Alphöhn.
Alle nun nahten zugleich dem Altar, und es stieg die Verklärung.
Nichts Erdklebendes fühlten sie mehr, nichts Sterbliches jetzo;
Selige Geister, erflammten sie ganz, und in höchster Begeistrung,
Knieend am heiligen Stein, im Angesichte der Jungfrau,
Tönte Gesang ihr Gebet in die feiernde Stille des Aethers:

Jubel! das heilige Ziel ist erreicht! Empfange das Opfer,

Strahlende Göttin, voll Huld! wir Schwestern bringen uns selber
Feierlich dir, drei Knospen, entsprossen der edelsten Rose
Weiblicher Blüthe, der Mutter, die heut' uns schenkte der Himmel!
Alpenblumen auch preisen wir uns, voll kindlicher Einfalt,
Wonnesaugend an jeglichem Strahl des Schönen und Guten,
Und des Erhabnen, zu dir, zu dir, o Muster der Unschuld,
Keimend empor! O möchten wir werth aufblühen der Mutter,
Werth aufblühen des Vaters, und werth des führenden Bruders;
Auch nicht unwerth deiner, erhabene Himmelgenossin,
Und der Verklärung, die hier uns Seligen lächelt dein Antlitz!

Also beteten laut die Entzückten in heiliger Andacht;
Und zum Gebet nun gesellte den Preis, lobsingend, der Führer:
Fürstin der ewigen Alpen, ätherische, himmelgekrönte
Jungfrau! blicke mit Huld auf der Jungfraun kindliches Opfer!
Auch empfange geneigt die Huldigung ihres Begleiters!
Sey mir gegrüßt, anschauliches Bild unsichtbarer Hoheit,
Ewiger Schön', und Hell', und der überirdischen Allmacht!
Sey mir mit Wonne gegrüßt, als Urania! Wieder erkennt dich,
Der in der tiefsten Tiefe dich sah, auf der höchsten der Höhen!
Göttin der heiligen Liebe, der ewigen! wähle die Schwestern

Dir zu Chariten stets, und mich zum opfernden Priester!
Daß uns bleib' auch unten der Unschuld hohe Begeistrung,
Welche nur Himmlisches sinnt, und den Staub der Erde verachtet!
Also tönt' am Altar, im Heiligthume der Alpen,
Nordfrank's weihendes Lied; und es streuten sämmtliche Blumen,
Die sie gepflücket im Gehn, auf den Stein, zum Opfer die Jungfraun;
Blumen voll süßen Gedüfts, getränkt von ätherischem Maithau,
Heilige, nimmerberührte, die nie ein lüsterner Hinblick,
Auch nur von ferne, gesengt; noch duftender seit der Verpflanzung,
Eingeschlummert, als Straus, an den Lilienbusen der Holden:

Diese streuten sie rings; und es blühete seit der Erschaffung
Jetzo zum ersten Mal des Gebirghaupts heilige Scheitel.
Aber das Opfer gefiel den Ewigen. Hoch vom Olympos
Schaute herab der Unsterblichen Schaar; vom Throne der Jungfrau
Lächelte, Segen im Blick, Urania; Foibos Apollon
Schaute von Helios Wagen das Fest der siegenden Unschuld;
Selbst aufhörend im eigenen Chor, hinhorchend dem Dreiklang,
Sahn herunter vom Eiger die neun tonkundigen Schwestern;
Auch die Chariten blickten herab vom Thron Aphrodites,
Hold anlächelnd sich selbst, und erstaunend dem doppelten Anblick.

Eros, der Lose, beinahe versöhnt (seit der Huldigung *Nordfranks*,
Unten am Scheidegeklipp, wo sich halb ergab der Verfolgte,
Weichend der Göttergewalt, ließ ab sein feindliches Streben),
Eros selber nun schaute herab, voll inniger Neigung
Selber zu krönen das Fest, und das liebende Paar zu vermählen,
Heftig in jeglichem Wunsch, wie ein Kind; ein solches auch ist er.
Selbst auch *Hermes* hemmte den Groll, und lachte des Ausgangs
Seiner Verschwörung; denn Scham ist fremd den seligen Göttern.
Also schauten herab die Olympier, segnend das Opfer;
Sieh! und den göttlichen Blicken zerflog der Nebel Umwölkung,

Plötzlich getilgt; den Strahlenden wich in den untersten Schluchten
Jede Verhüllung. Das *Trümmletenthal* am Fuße der Jungfrau
Dämmerte bodenerhellt, und die Urnacht tagt' in dem Abgrund.
Jen' erhuben vom Opfer empor die gefalteten Hände,
Wonnestaunend dem Kreis der gesammten verklåreten Alpen,
Selber verklårt. Jetzt sahn sie nicht mehr den seligen Himmel
Offen; sie standen darin; es umgab sie Herrlichkeit ringsum.
Glanz von der Scheitel zum Fuß, ein Berg von blitzenden Sternen,
Sonn' an Sonn' auf einander gehäuft, schien jetzo die *Jungfrau*.
Hinter ihr funkelte *Tschingel*, und rechts *Bidlesa* mit *Blümlis*;

Glanzhell strahlte der Mönch; klar leuchteten Eiger und Mettberg;
Wellhorn flammte verklärt; es strahlete röther das Rothhorn;
Wetterhorn schien wallende Gluth, es loderte Furka
Hell in der schimmernden Fern', und hell wie Sirius, Titlis:
Alle Gebirghöhn flammten, nur Licht schien jeglicher Gipfel
Rings, und ein glänzendes Feld von Blitzstrahlgarben das Eismeer.

Drei festheilige Stunden verweileten oben die Holden,
Mit dem beseligten Führer, am Hochaltare des Tschuggens,
Ueber die Erd' erhöht im erhabensten Tempel der Jungfrau:
Nur drei Blicke, (so schien's den Seligen) daurte die Feier;

Aber es bringen des Wonnegefühls und der Blüthen des Lebens
Nicht so viel in dem Thal drei Frühlinge. Voll der Verklärung,
Stiegen sie jetzo hinab, bewahrend im Auge den Abglanz
Jener Hell', und im Herzen die selige Ruhe des Himmels.

Neunter Gesang.

I n h a l t.

Der herabsteigende Zug trifft auf der Alp drei verlassene Sennhütten an, worin Nordfrank den Schwestern vorschlägt zu übernachten. Beschreibung der Sennten. Hirtliches Spätmahl. Erblassen der beim Scheiden der Sonne erröthenden Schneegebirge, und feierliches Annahn der Nacht. Schnelle, den Thalbewohnern unbekannte, Sternerfüllung des Himmels. Der die erhabene Stille unterbrechende Donner der Lawinen weckt den in Andacht versunkenen Führer; und, seines Gelübdes an Apollon eingedenk, erbittet er sich Urlaub von den Holden, während sie in den Hütten ausruhn, den Gipfel des gegenüber ragenden Eigers zu erklimmen. Myris weigert; allein, von Schlummer überwältigt, giebt auch sie endlich seiner dringenden Bitte nach. Er wandelt hinab, um jenseits emporzusteigen, während die Schwestern, nunmehr allein, sich alle, in derselben Sennte, auf duftendes Alpheu betten, und einschlummern.

Unten am Hange des Kulms, hoch über der *Wenger* und *Wergis*,
(Alpen, die schönsten der Schweiz, anmuthige, senntenbestreute)
Zwischen beiden, dem *Eiger* genaht, auf der Mitte des *Scheidecks*,
Winkten dem felsabsteigenden Zug drei hirtliche Hütten.
Nur drei Monde bewohnen im Jahr, hoch über den Wolken,

Solche die Hirten des Bergs, obwaltend den weidenden Heerden.
Schnell, wenn der Frühling sich neigt, und der eilende Winter herannaht,
(Denn nicht Sommer, noch Herbst ist hier) wenn nirgend ein Rasen
Mehr in der Runde sich zeigt der ringsumkletternden Heerdkuh,
Treiben sie tiefer hinab, das Geräth oft lassend, zum Vorberg.
Sennten benennt sie die Sprache des Volks, ganz niedrige Hüttchen,
Einfach von Tannen gebaut, mit zerbröckelten Steinen zum Obdach
Gegen den Sturz der Lawinen, und nie verschlossenem Eingang.
Sennen nennt man die Eigner, der ringsumweidenden Aelpler
Höchste; genügsame, freie, der Welt unkundige Menschen,

Milder Natur, das Wenige froh mit Begegnenden theilend.
Gastfrei lassen die Guten zurück in verlassener Sennte,
Nicht nur Lager und manches Geräth, auch einigen Vorrath,
Daß der ermüdete Wandrer, verirrt im wilden Gebirge,
Solches vielleicht vorfinde; wo nicht, es opfernd den Göttern.

Jene Hütten erreichten die Vier, anstaunend, wie Niemand
Drin sie erblickten; es hatten sie erst am selbigen Morgen
Ihre Bewohner verlassen, geschreckt vom donnernden Bergfall,
Wie von des Tschuggens verwittertem Haupt abstürzte das Felsstück
Jenseits, schütternd die Alp. Es stand ein hirtliches Mahl noch

Unverzehrt auf dem Brett, wie für kommende Gäste bereitet.
Mannigfaltige Milch in reinlichen Butten, und Niedli,
Fanden die Wandernden hier, und Bergwaldnüsse zum Nachtisch.
Vorrath hatten sie selber des Brots, und hinter den Sennten
Sprudelte hell aus dem Fels ein sanfthinmurmelnder Bergquell.
Nordfrank trug aus der Sennte hinaus die schäumenden Näpfe,
Stellte sie hin auf den Boden, und lud die Holden zum Alpmahl.
Sieh', und sie lagerten Alle sich jetzt auf schwillende Moose,
Froh genießend des Mahls, an der silbernen Quelle sich labend.
Trauliche Wechselgespräch', und muntre Gesänge, vom Echo

Wiedergehallt, umschufen das Brot in Ambrosia; Nektar
Wurde der kühlende Quell, und zum Festgelage das Ausruhn.

Aber nachdem sie das fröhliche Mahl nunmehro vollendet,
Und sich genugsam erquickt, und gedankt, zugleich mit den Göttern,
Jenen entfernten, unsichtbar, wie sie, wohlthätigen Wirthen:
Ueberließen sie ganz sich der Lust der himmlischen Lage.
Schöner als alle bisher schien diese, besonders den Schwestern,
Welche die milde Natur, die sanftanlächelnde, holde,
Weit vorzogen, wie Mädchen geziemt, der herrlichen, großen,
Schrecklicherhabnen, dem kühneren Geist des Mannes verwandter.

War's die Verherrlichung oben, die noch umglänzte die Holden?
War's die Erquickung des Quells? war's Ahnung? selber den Führer
Fesselte mächtiger noch, als der obere Himmel, das Hierseyn.
Ach! Unsterbliche waren sie nicht; die Schranken des Daseyns
Lassen nur Strahlen des Göttlichen zu, nicht Tage der Götter,
Und nur im Fluge vertragen die Seligkeit endliche Geister.
Denkend der Neige des Tags, und der hier stets hellen Gebirgsnacht,
Sprach nunmehr, zu den Frohen gewandt, der fröhliche Führer:
Holdeste! bleiben wir hier? Nichts fehlt zum nächtlichen Ausruhn.
Gleichsam gebaut für die Chariten selbst, beut dreifaches Obdach

Schutz, und duftendes Lager von Alpheu, jedes gesondert;
(Oder, wenn solches gefällt, ist eins für Alle schon räumig.)
Weit von hier ist hinab in das Thal; die leuchtende Sonne
Sinkt schon merklich; die Pfade sind rauh; durch waldige Wüsten
Senkt sich der irrsame Weg; und die Nacht hier oben ist Abend.
Kurz nur schimmert ihr Lilienblick in der rosigen Mitte
Zwischen dem Niedergang und der heiligen Frühe des Aufgangs,
Heiliger noch als sie beid'! ich selbst durchwache sie freudig.
Ungern opfert' ich auf die höchste der himmlischen Wonnen:
Hier zu feiern mit euch der Bergnacht hohes Einhergehn,

Zwischen den Säulen der Erd', in dem Alpenchor der Gestirne.
Segnen werdet ihr selbst den Entschluß, mir dankend den Anrath.
Denn ich verkündige hier, und es naht schon jetzt die Vollendung:
Erst mit dem sinkenden Tag gehn auf die sämmtlichen Thore
Höherer Himmel als noch wir gesehn; zwar weniger blendend,
Aber noch ahnungsvoller, als jen', und tieferer Andacht.

Also sprach er. Es willigten froh die jauchzenden Mägdlein
Eigene Wünsche gewährend; denn schön, wie sämmtliche Musen
Solches allein zu besingen im Chor vermögen, wenn Foibos
Selbst sie begleitet, erschien des Abends rosiges Annahn.

Schauer, ätherischen Flugs, durchfuhr die schweigende Stille,
Wie sich die Sonne verbarg, weit dehnend den Schatten des Berghaupts
Ueber das Grindelenthal hinein in das schimmernde Hasli.
Plötzlich erklang's, wie helles Gekrach einschlagender Donner,
Gegenüber; es rollten herab vom flammenden Eiger
Drei graunvolle Lawinen, mit weithin dröhnendem Nachhall.
Gleich drauf schwieg's noch stiller wie vor. Es erblaßten die Busen
Aller Gebirg', und zugleich erglühten die ragenden Stirnen.
Purpurne Nebel umwallten der Jungfrau schneeige Schultern;
Und der errötheude Mond stand hell auf der Spitze des Schreckhorns.

Aber vom unteren Berg, und den tieferen Alpen des Scheidecks
Stieg durch die Stille der Luft ein Chor vielstimmiger Töne.
Fernhinhallende Laut', hinsterbende, volle, gedämpfte,
Wechselten rings mit der Heerden Geblök', im Geläute der Glocken,
Und mit dem feiernden Klang der hirtlichen Abendgesänge.
Hier und dort scholl einsam ein Horn; und die ganze Gebirgwelt
Klang, harmonieenerfüllt, ein unendliches Orgel der Andacht.

Jetzt, wie sie still ein Weilchen gehorcht dem schwebenden Wohlklang,
Unwillkührlich begannen sie selbst ein fröhliches Danklied,
Und mit gewirbelten Tönen begleitete flötend der Führer.

Aber, wie jetzo das Thal sich verdunkelte, tief in dem Schatten,
Zwiefach geworfen, vom Monde zugleich, und der scheidenden Sonne,
Schwieg dein Tempel, Natur! und das Lied der feiernden Holden.
Heiliger wurde die Still', und die Nacht stieg nieder vom Himmel,
Während noch ruhte der Tag auf der Berg' ätherischen Gipfeln.
  Muse, du schweigst! du würdigest nicht dem morgenden Dichter
Vorzusingen, was nur die Verklärteren hören am Abend
Ihres vollendeten Laufs im Kreis der krönenden Schwestern.
Ach! ich singe sie nicht! ich sah sie einst, wo die Holden
Jetzt anbeten, die kommende Nacht, auf der Höhe des Scheidecks;

Sah des scheidenden Helios Kuß auf der Stirne der Jungfrau;
Sah des Hesperos Rosen gestreut auf die Gipfelaltäre;
Schaute den überirdischen Glanz des heiligen, milden,
Farblos schimmernden Lichts in dem Heiligthume der Alphöhn;
Ach! und den näheren Mond, und die nicht mehr schillernden Sterne:
Sah's; und hörte das Schweigen der Welt vor dem Schöpfer des Himmels,
Feiernder noch als der Sphären Gesang voll ewiger Andacht.
Ach! ich sah sie, und hörte sie dort; und tief in der Seele
Bleibt mir Urania's Blick und der Jungfrau höchste Verklärung:
Aber ich singe sie nicht; denn säng' ich die Himmlische, stürb' ich,

Noch nicht reif dem Triumph, noch weit vom Ziel der Begeistrung.
Jene, die Holden zugleich, und der Holden seliger Führer,
Fühlten nicht mehr die Beschränkung der Zeit. Entfesselte Geister
Schwebten sie jetzt, auf den Flügeln der Nacht, in der Stille des Aethers,
Rings umweht von dem Odem der Ewigkeit. Leuchtende Wellen
Wogten auf leuchtenden Wellen heran, entsteigend der Tiefe
Zahllos, mehrend die Fülle des nachtdurchblitzenden Lichtmeers;
Bis hoch über dem Flug des Hinaufblicks, Sonnen an Sonnen,
Schlugen zusammen des Sternozeans hellfunkelnde Wogen.
Schauder ergriffen die staunenden, tief anbetenden Seelen,

Heilige, himmlische, göttlichen Hauchs, wie jetzt in der Alpnacht
Stiegen empor, durchleuchtend das All, des Ewigen Tage.
Jetzo rollte herab vom Haupt des umfunkelten Eigers,
Fernhindonnernd, im Sturz dreimal andröhnend, ein Schneefall,
Weckend die Zeit in den Armen der Ewigkeit, und an das Daseyn
Mahnend im Schooß des unendlichen Seyns der endlichen Andacht;
Und sie erwachten. Sie hatten bisher, in steter Entzückung,
Gänzlich vergessen die Müd', und des Schlafs nothwendige Labung,
Nicht empfindend die Luft. Auch war die herrliche Bergnacht
Wunderbar mild, nicht kalt, nur frisch, wie morgende Dämmrung.

Stets auch hatten sie leicht sich bewegt, nun hiehin, und dorthin,
Arm in Arm lustwandelnd auf monderhelleten Pfaden,
Oder in tanzenden Reigen, das Blut erhaltend in Umlauf;
Ach! und das jugendlichwallende wärmt' hinlänglich die Freude.
Aber ein heiliger Rufer, ein gottgesendeter Herold,
War des Gekrachs dreifaltiger Schall dem erschütterten Nordfrank,
Welchem nunmehr, in der Nacht noch erhabener, winkte der Eiger:
Sorgend, er halte die Schüchternen ab vom nöthigen Ausruhn,
Weilt' er noch länger, und denkend des Schwurs an den Helfer Apollon,
Wandte sich jetzt zu den Drein der stets noch muntre Begleiter;

Also sprach er mit flehendem Blick die geflügelten Worte:
Alpenheilige Nymphen *Urania's*, himmelverklärte
Jungfraun, *Cynthia*, *Dafn'* und *Myris*! liebliche Schwestern!
Höret anitzo mein Wort, und gewährt dem Bittenden huldreich:
Mächtig gebeut mir im Busen der Gott, auf einsamer Wandrung,
Wo kein Sterblicher trat, bergan, am schlängelnden Faden
Gletscherentstürzender Fluth, durch Felsgeklüfte mich windend,
Nachzuspüren dem Quell, dem erhabenen, wolkenverborgnen.
Unaussprechlich verlangt mich, genaht dem Parnassischen *Eiger*,
Dort am Altare der Musen, im heiligen Tempel *Apollons*,

Ihnen zu opfern und euch; dann, froh der vollendeten Weihe,
Noch vor der Mitte des Tags, euch würdiger wiederzukehren.
Während des Hinflugs ruht ihr zerstreut in den traulichen Hütten;
(Oder auch Alle vereint, ist solches gefälliger Allen)
Traun! denn noth ist erquickender Schlaf, nach solcher Ermüdung,
Zartaufblühenden Mädchen, dem stärkeren Mann nur entbehrlich.
Naht schon Allen doch leis', ich seh's an den blinzenden Wimpern,
Seht ihr ihn gleich nicht selber, der süßbetäubende Traumgott;
Folget dem lieblichen Ruf! ich folge dem meinigen freudig!
Ihm erwiederte drauf die halb schon schlummernde Dafne:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Trautester Führer, Petinas Besteiger, du Schreckhornstürmer!
Ach! dich stürzet dein Muth, Unerschrockener, einst von dem Gipfel
Eines schwindligen Felsens hinab in die nächtliche Tiefe!
Bist du, wenn noch so gewandt, doch nicht ein beflügelter Steinbock,
Sondern zum Fallen gebaut, ein aufrechtgehender Wandrer.
Oder glaubst du, die Schwingen der hochgeholten Begeistrung
Werden dich heben im Fall, wenn mit glitschendem Fuße vom Felsrand
Dort du taumelst herab? Uns schaudert! wie möglich ist solches!
Gar zu hoch ist der Fels, der gehörnete; höher dem Anblick
Nur um ein Weniges, ragen ihm nah, zur Rechten die Jungfrau,

Links das Schreckengebirg', und im Hintergrund der Olympos.
Hoch schon schweben wir hier, doch schwindelt uns bei dem Hinaufblick,
Sieh, und Lawinen entstürzen ihm rings, entsetzlichen Taumelns,
Erst nur Häufchen, zu Hügeln gerollt, dann fallende Berge.
Ach! wir flehen gesammt, laß ab von dem schrecklichen Wagstück!

Ihnen erwiederte drauf der Gefahrfreund, schmeichelnden Blickes:
Segenbegleitet von euch, trotzt Nordfrank jeder Gewalt kühn,
Klettert so leicht wie die Gems', und hüpft, ein geflügelter Steinbock,
Luftigen Sprungs von Geklipp auf Geklipp bis zum Gipfel des Glanzhorns;
Trinkt das ätherische Licht, einschlürfend den sonnigen Strahlgeist,

Und kehrt wieder zurück, ein Prometheus, eures Geleits werth.
Holdanlächelnde Töchter Eurynomes, dieses gewährt mir!
Drauf begannst zu den Andern du, Cynthia, ringelnden Hauptthaars:
Wohl dann, gewähren wir's ihm! wenn auch selbst furchtsam, geziemt doch
Schutzbedürftigen Mädchen, den Muth der Männer zu fördern.
Ist uns lieber doch auch ein Waghals selbst als ein Weichling!
Schwestern! lassen wir ihn dem Gott', der leuchtet und Licht ruft,
Segenbegleitend den Flug des Apollongeraften! wie steht doch
Gar zu bittend er da, ein lebendiger Seufzer! gewährt's ihm!
Schnell einwendend erwiederte drauf die rosige Myris:

Unbegreiflich, wie Cynthia dies uns Jüngeren ansinnt,
Selbst beifallend, dem Führer von hier zu gestatten die Fernung,
Weit, durch gefährliche Schründe hinauf, in des Todes Behausung,
Ach! wo der Schreckliche wohnt mit dem allumrollenden Kreisblick,
Dessen Näh' ich schon unten empfand mit verbundenen Augen!
Nimmer ermuntr' ich verwegenen Muth und vermessene Kühnheit.
Bleib', o bleibe bei uns! Du wagst ein doppeltes Leben,
Wenn du das deinige wagst! ich zittr' — ein vierfaches, mein' ich —
Denn in dem wilden Gebirg wo blieben wir ohne Begleiter?
Steigen wir lieber hinab in das Thal! Nicht Müde, noch Schlummer

Spür' ich; wir Alle sind rasch, als stiegen wir erst aus dem Bette.
Sprach's; und die Aeugelein fielen ihr zu vor Schlummer und Müde.
Aber des Nordfrank Herz, des erschütterten, theilete Zwiespalt.
Sieh, und es wankte der Held im Entschluß. Doch denkend des Wunders,
Und des Gelübdes, ermannt' er sein Herz, daß über die Liebe
Siegte die Religion; und voll Ernst erneut er die Bitte.
Drauf erwiederte jetzo die lilienarmige Dafne:
Sichtbar winket dem Führer ein Gott! es blitzet sein Auge
Hell! und es schwillt ihm die Brust, und es fliegt sein wallendes Haupthaar!
Zwar ist ein traurig Ereigniß uns hier sein jetziges Weggehn;

Aber Gewährung ist Pflicht; wir selbst sind schuld an dem Eidschwur.

Also Jen'; und Cynthia drauf versetzte mit Hoheit:
Heilig ist Jenem sein Schwur, auch uns muß heilig sein Muth seyn!
War das Gelübde vermessen vielleicht, des Gelübdes Erfüllung
Duldet nicht Anstand; theuer auch mir ist des Bruders Begleitung,
Aber noch theurer, was heiliger ist, des Begleitenden Würde!
Nie schirmt Anderer Leben, wer nie das eigene wagte;
Traun! und den Muthigen schirmet ein Gott! ich zittre für ihn nicht,
Wenn er uns Vorsicht schwört, und für uns sich schonende Sorgfalt.

Sprach's; und indem sie die Rede vollendete, schlummerte Myris,

Müd' hinsinkend auf's moosige Bett, und lächelt' im Schlummer
Hold, wie gewährend; es sprang hoch auf vor Entzückung der Fleher.
Gleichsam beflügelt vom Segen der lächelnden Holden, enthüpft' er
Schnell dem bezaubernden Kreis im Klang heilrufender Wünsche.

Schon gerüstet zum Zug, im knappanliegenden Jäckchen
Und mit benagelten Schuhn, in der Hand umschwingend den Alpstock,
Lang, unbiegsam und leicht (das Meisterstück des Hefästos
Aller künstlichen Aelpler umher, des alten Begleiters);
Auch nicht vorrathleer; in der Tasch' ein rundliches Fläschchen,

Kirschgeistvoll, und dabei des Käses, erübrigt vom Alpmahl,
Nebst zween Broten, geheim ihm gesteckt von *Myris* beim Weggehn.
Also wandelt' er muthig hinab die thauige Sennalp.

Aber die Holden nunmehr, allein in den traulichen Hütten,
Ordneten dieses und jenes getrost zum schlafenden Ausruhn,
Wählend die mittelste Sennte zum Lager sich, welche des Alpheus
Mehr als die übrigen barg, und dichter wehrte der Zugluft.
Dort nun warfen sich hin, nicht weit von einander, die Schwestern,
Schlummerbetäubt, nachdem sie sich erst umwunden die Köpflein,

Auch, zu befördern des Bluts Umlauf, entschlungen des Kniebands
Schleif', und ein wenig gelös't die brusteinengenden Mieder.
Und bald schliefen sie All', im Traum nachfolgend dem Führer.

Zehnter Gesang.

Inhalt.

Eros, noch immer verfolgend sein Ziel, die Demüthigung des Helden, entsteigt dem Himmel gegen Mitternacht, und schwebt in Zauberkreisen um den herabsteigenden Nordfrank. Dieser, von unwiderstehlicher Sehnsucht überwältigt, kehrt zurück hinauf zu den Sennten. Zu gleicher Zeit, als er, die Holden zu bewachen, um diese die Runde macht, schleicht die beunruhigte, schlaflose Myris hinaus, in entgegengesetzter Richtung herumwandelnd. Die Liebenden begegnen sich. Gemeinschaftliches Gebet. Feierliche Verlobung. Sieg des sich losreißenden Nordfranks über die Versuchung, mit ihr die Nacht in der Liebe schwärmerischen Andacht zuzubringen. Er steigt, nachdem er sie wieder zurück zu der Sennte geführt, muthig hinab, und erklimmt mit Lebensgefahr den Parnassischen Eiger.

Jener indeß, absteigend den Hang der lieblichen Sennalp,
Ging wachträumend, erwartunggereizt, und berauscht von Erinnrung,
Anfangs eilenden Schritts; denn es rief allmächtig der Gott ihn,
Hochherschallenden Halls, in der Schlaglawinen Gedonner
Gegenüber. Allein allmälig hemmte den Eilgang

Furchtanwandelung, dunkel vermischt mit zärtlicher Wehmuth,
Wegen der plötzlich verlassenen Lag' auf der einsamen Berghöh'.
Eros, der Unbefriedigte, war's, der jeglichen Anlaß,
Auch den fernsten, ergriff, um den noch unsträflichen Führer,
Foibos zum Trotz, in die Schlinge zu ziehn. Er schwang sich noch einmal,
Ohne den Bruder, allein, in der weitumschweigenden Alpnacht
Stille, vom mittleren Himmel herab, und flattert' unsichtbar
Rings um die drei Sennhütten in stets erweitertem Kreisflug.
Wie, wenn die ruhige Fluth des helldurchsichtigen Waldsees
Mitten im ebnen Krystall ein hochherschwebender Vogel,

Niederschlagend, erregt; in der Kernaufstrudelung Umkreis
Wallet empor ein Geringel, das, weitentfaltend die Wirbel,
Andr' um andr', an den äußersten Rand hindehnet die Wallung:
Also kreiselte leis' in des Monds Umflimmerung Eros,
Liebedurchduftend die Nacht, die ätherische, dehnend des Zaubers
Hold' Entströmungen rings, daß den abwärts strebenden Nordfrank
Immer von neuem umwallte des Flugs ambrosischer Wirbel.
Sieh! und er eilte nicht mehr, wie zuvor. Bald wandelt' er langsam,
Schwankenden Tritts, hinschlendernd, und bald langsamer, mit oftmals
Umgewendetem Blick nach der Unschuld hirtlichem Obdach,

Welches, in flatternde Nebel der Nacht allmälig gehüllt, schwand.
Nach und nach ward schwerer ihm noch das sanfte Hinabgehn,
Als auf den rauhesten Pfaden ihm je geschienen ein Klettern;
Und er vermochte nicht mehr vorwärts. Vergebens gebot ihm
Hochherrufend Apollon; sein Geist gehorchte, doch kraftlos
Strebte sein Herz; es versagte der Fuß, und es wandte der Kopf sich.
Noch nicht weit von den Sennten, im Abgehn, kaum noch so tief, wie
Schallt von den Felsen herab in das Thal die Stimme des Zickleins,
Wandte des Lauengerufenen Schritt umkehrende Sehnsucht,
Gleichsam, als zög' ihn zurück ein Verborgener, stärkerer Allmacht,

Als der ihn vorwärts treibende Gott. Umsonst, wie ein Blitzstrahl
Fuhr sein Gelübd' ihm durch's Herz; er stand; dann wandt' er sich wieder,
Unentschlossen, im Kampf mit sich selbst, von streitenden Trieben
Gleicher Gewalt gleich heftig bewegt. Dort, zeigend den Lichtkranz
Vor ihm, hoch im ätherischen Blau, herragte des Eigers
Schneeiger Gipfel, von Sternen umringt; hier, bergend der Unschuld
Ruh', im Flore der Nacht, lag hinter ihm zauberumflossen
Jene Behausung. Es winkten ihm dort erwachender Musen
Reiz': es lächelt' ihm hier der schlummernden Grazien Anmuth:
Ach! und der Grazien eine war sie. Sie siegte. Vergebens

Winkt' ihm der neunmalheilige Tanz, vergebens Apollons
Strahlengestalt, und Urania's Blick. Ihr schlummerndes Bild nur
Sah er, und wandte den Gang. Noch einmal, rief er, noch einmal,
Eh' ich das Steigen beginne, das mißliche, will ich die Sennte
Sehn, wo die Himmlische ruht, mir stärken das Herz mit dem Anblick
Ihrer Behausung, berühren die Wand, umarmen die Pfosten
Ihrer Thür', und mit seufzendem Hauch durchflüstern die Tannen,
Daß ihr im Traum erscheine mein Bild. Dann eil' ich befriedigt
Wieder hinab, und vollende mit muthiger Seele den Berggang.
Also sprach er, und eilte hinauf, zurück zu den Sennten.

Froh des Gelingens (er hoffte nunmehr des kehrenden Helden
Unterliegen), entfernte sich jetzt der göttliche Zaub'rer,
Ungern; aber es nahte der hohen Urania Botin,
Mitternächtlichen Flugs, die Geisterstunde der Alphöhn,
Der er, obgleich ein Himmlischer selbst, wie jeglicher Dämon
Irdischen Waltens, entweicht: denn sie bahnt der heiligen Göttin
Nimmerbestäubeten Pfad; und es flieht, was ihrer nicht werth ist.
Auch sonst war ihm nicht wohl hier oben. Flüchtigen Schwungs nur
Hält er es aus im Bezirk des erhabneren Fluges; und weilt er
Lang', entgeht ihm der Hauch, und sinkt kraftlos sein Gefieder.

Aber bevor er entfloh, durchschwebt' er die Hütte der Unschuld,
Säuselnden Flugs, und erschreckt' im Traum die schlummernde Myris.
Jenem indeß war erreichet die Höh', wo der Grazien Obdach
Lächelt' im Schimmer des Monds. Hier stand er, zauderte, bebte,
Nahte der Sennt', in welcher sie schlief, der mittleren, kleinsten,
Dichtestgefugten, mit leiserem Tritt, als auf Zehen zur Wiege,
Wo, nach dem Fieber der Nacht, einschlummerte ruhig ihr Säugling,
Abzuwehren der Mücken Gesumm, hinschleichet die Mutter.
Jetzt bei der Oeffnung, durch welche nicht Schloß, noch Riegel den Eingang
Wehrte, die leicht nur ein Heck, ein geflochtenes, gitterte, weilt' er,

Lehnend das Haupt an das Tannengesims, und horchte. Kein Laut scholl.
Stille herrschte darinnen, die heimliche, lauschender Liebe
Gleichsam hörbare Still', erfüllt von schweigender Anmuth,
Und von dem Zauber der sanft in sich selbst gehülleten Unschuld.
Außen schwieg das Gebirg; es schwieg des unendlichen Himmels
Sternnacht rings, und es wehte kein Hauch. Es schien ihm die ganze
Große Natur absichtliche Still', um der Einsamen Schlummer
Nicht zu stören. Und ich (so dacht' er leise; der Schwung selbst
Seiner Empfindung schien ihm Geräusch), ich sollte von fern auch
Nur durch ein leises Geseufz', auch nur durch ein sanftes Gelispel,

Wagen, das heilige Schweigen der Wach' und den Schlaf der Bewachten
Frech zu entheiligen? Nein! Vergieb mir, nächtliche Göttin,
Die du herab auf den Pfad des Verwegenen blickst mit der Unschuld
Stiller Würde! vergebt, ihr sämmtlichen himmlischen Wächter!
Und vor Allen du selbst, *Urania*, daß ich im Taumel
Süßer Betäubung geträumt die Vermessenheit! Wachen der Unschuld,
Seyd mir Zeugen! ich störe sie nicht. Von weitem nur will ich
Machen die Rund' um die heilige Stätt' in der nächtlichen Stille,
Theilend die Wache mit euch; dann eil' ich, treu dem Gelübde,
Wieder zurück durch die Dämmrung hinauf zu dem tagenden Gipfel.

Also gelobt' er, und fernte sich leis'; und in weiterem Abstand,
Als herrasselt ein nächtlicher Tritt, begann er die Runde
Rings um die Sennten, sich stärkend das Herz mit der mittleren Anblick,
Hier in der Alpnacht Schooß, der erhabenen, göttlicher Hoheit.
Aber indeß um die Hüttchen herum er fernte die Schritte,
Dort, wo die größte gen Morgen die Zwo verdeckte dem Auge,
Trat aus der mittelsten *Myris* hervor, dem Abend entgegen,
Heftend den irrenden Blick auf die Zwillingshöhen des *Eigers*,
Wo jetzt klomm, wie sie wähnte voll Angst, der entfernete Führer.
Kurz nur hatte gedauert ihr Schlaf. Ein ängstliches Traumbild

Weckte sie, während die später als sie gelagerten Schwestern
Ruhig schliefen; und immer umsonst war jede Bemühung,
Noch einmal zu betäuben die Sinn', anrufend den Schlummer.
Jetzo ward ihr zu Dornen das Heu, zum Kerker das Obdach,
Und zum erstickenden Qualm das Gedüft der luftigen Hütte.
Ohne Geräusch aufstehend, umwarf sie schnell sich den Mantel,
Eilte dann hin zu der Oeffnung, und leis' entschiebend das Hecklein,
Schlich sie hinaus, anfangs nur Luft zu schöpfen gesonnen.
Aber, wie hier sie vom Mond noch hellerleuchtet die Bergwelt
Schaut', und im funkelnden Raum die ringsum schweigende Stille

Busenerweitert empfand, schlug sanfter ihr Herz, und der Sterne
Waltendem Schutz sich vertrauend, beschloß sie, rings um die Sennalp
Einsam zu wagen den nächtlichen Gang, an Jenen, der einsam
Hoch dort wandelte, denkend an sie (das wußte sie), denkend.
Dacht' es; und schwebte dahin, wie leis' auf den Blumen der Sternflur,
Leichtumhüllet vom Silbergewölk, Selene dahinschwebt,
Wenn sie Endymion sucht; und den Blick stets kehrend zum *Eiger*,
Ueberließ sie sich ganz der andachtheiligen Sehnsucht.

So nun machten zur selbigen Zeit die nämliche Runde
Beide Liebende dort auf der mondumflimmerten Sennalp:

Er rechtshin, sie links; im weiteren Kreise die Hüttchen
Er, und im engeren sie, umwandelnd, nicht sich begegnend.
Zweimal kreuzten sich Beid' auf dem sehnsuchttaumelnden Kreisgang,
Er nach der Sennt' hinkehrend den Blick, sie wendend das Auge
Gegen den Berg; er denkend an sie, sie denkend an ihn nur.
Jetzt in der dritten begonnenen Kehr, sey's irgend ein Zauber
Blindanziehender Kraft, sey's Zufall, oder auch Fügung,
Lenkt' er im Umgehn ein, und sie zur selbigen Zeit aus,
Unwillkührlich, beschließend vielleicht der Runde Vollendung;
Und so naheten Beid' allmälig, schwebenden Schrittes,

Immer doch ohn' einander zu sehn, der Mitte des Alprings.
Nur zwei Längen der Schatten, der eigenen, welche der Mond warf,
Trennten die ganz in Gedanken Verlorenen. Wunder! mit einmal
Scholl ein Geräusch. Schnell wendend den Blick von der mittleren Sennte,
Sah er, von Wonne durchbebt, nicht fern, im weißen Gewande,
Myris an Wuchs gleich, eine Gestalt hinknieen dem *Eiger*
Gegenüber, gefaltete Händ' aufhebend gen Himmel,
Und im Gebet (so schien's dem Erstaunenden) flehend mit Inbrunst.
  Schaudernd naht' er dem Wundergesicht, halb wähnend, ein Traumbild
Täusche sein Aug', und täusche sein Ohr; doch plötzlich erkannt' er

Kalt, vor Entzückung ein Stein, der Betenden Stimme, die, sie sey's,
Nicht mehr zweifeln ihn ließ. O schirmt ihn, Himmlische, schirmt ihn!
Also fleht' ihr Gebet. Kaum hört' er's, wonneberauscht dann
Stürzt' er dahin, und sank auf die Knie, an der Knieenden Seite,
(Die nun auch sein' Erscheinung erschreckt) und faltend die Händ' auch,
Fleht' er empor laut auf: O schirmt sie, Himmlische, schirmt sie!
Segnet die Süß', o beseliget sie! nehmt jeglichen Segen
Mir und schenkt ihn der Holden, ihr ewigen Mächte! Sein Anflehn
Weckte sie: Nordfrank! seufzte sie laut; er stammelte: Myris!
Stumm dann weinten sich Beide der heiligen Liebe Geheimniß.

Selige! mondumglänzt, von den Sternen umfunkelt, im Aether
Knieend allein mit sich selbst, hoch über den schlummernden Erdstaub
Himmelerhöht, empfanden sie jetzt unsterblicher Geister
Wonnegefühl, anbetend, die Hände gefügt in einander,
Gleichsam als traute sie, segnend, der Alpnacht waltende Gottheit.
Lange knieten sie so, voll unaussprechlicher Andacht,
Gänzlich vergessend die Hüllen von Staub. Doch jetzt, wie mit einmal
Jener die Blässe bemerkte der Zitternden, hub er vom Boden
Sanft sie, er selbst doch knieend noch stets, und stammelte zärtlich:
Myris! kannst du vergeben dem Kehrenden? Nicht dich zu stören

Kehrt' ich; das Dach nur zu sehn, das dich barg, und von Ferne den Eingang
Treu zu bewachen, verschob ich den Gang zum Tempel Apollons.
Also sprach er mit bebendem Ton. Es erwiederte bebend
Sie, von dem Schrecken noch nicht sich ganz erholend: o Nordfrank!
Gern vergeb' ich dir dies; denn mit Müh' vergab ich dein Weggehn.
Hielt mich doch wach nur die Angst um dich! wie dank' ich dem Himmel,
Daß in der Mitte der Nacht du nicht den schrecklichen Aufgang
Neben dem Schwindelgebirge gewagt zum Gipfel des Eigers!
Nur dies hätt' ich gewünscht, du wärest geblieben schon damals,
Als ich zu bleiben dich bat. Zwar ist's unschuldiger Zufall,

Oder (wie wünscht' es mein Herz!) vielleicht verborgene Schickung,
Daß wir uns hier, von den Schwestern entfernt, allein in der Sternnacht
Finden, so wenig uns suchend, wie dort in der heiligen Höhle,
Dennoch scheint es nicht recht; obgleich ich selber nicht deutlich
Wüßte zu sagen warum? ich möcht' es verheimlichen; und doch
Möcht' ich um Alles nicht thun, was nicht Jedwedem mag kund seyn.
  Sprach's; und mit Thränen im lächelnden Blick hinschaute sie seitwärts.
Aber der Selige faßt ihr die Hand, und erwiederte freudig:
  Himmlische Myris! es sieht uns ja hier (o hebe den Blick nur!)
Mit den unzähligen Augen der Nacht die wachende Gottheit,

Welch' uns zusammengeführt in der Andacht heiliger Unschuld.
Fürchte dich nicht! nicht sind wir allein; es schaut uns der Himmel!
　Sprach's; und drückt' ihr die Hand, und sah sie mit innigem Blick an;
Aber sie zog sie mit Beben zurück, und lispelte seufzend:
　Nordfrank! soll ich dich fliehn? Ich weiß nicht; rathe mir selbst du!
Vater und Mutter sind fern; es sind zwar nahe die Schwestern;
Aber sie schlafen; ich habe nur dich; doch, darf ich allein dich
Haben? allein mich berathen mit dir in der einsamen Bergnacht?
Darfst du der Mutter es sagen, dann wohl. Ich glaube, dem Vater
Dürft' ich's erzählen; allein ich zweifl', ob selber den Schwestern?

Wunderbar ist mir, übel und wohl! Wie bin ich so selig
Neben dir hier, und zugleich so bange doch! Sage mir Nordfrank!
Hab' ich was Böses gethan, daß mein Herz so zittert? Ich weiß nicht.
Sprach's; und seufzt', und erröthete, schwieg, und blickte zur Erde.
Jener weinte. Mit jeglichem Wort der Erröthenden fuhr ihm
Durch das verwegene Herz ein Pfeil der siegenden Unschuld.
Und, nachdem er, verwundet vom Dorn der himmlischen Rose,
Während sie sprach, verblutet, was Irdisches noch in der Brust war,
Jetzt ganz Seele, der Heiligen werth, und der heiligen Alpnacht,
Sprang er empor, und, die Hände gestreckt: Ihr, funkelnde Sterne,

Und du, holdanlächelnder Mond, ihr Augen des Himmels!
Schauet herab! seyd Zeugen des Schwurs der heiligen Myris,
Heilig mir hier in der Nacht, wie die Unschuld selber der Unschuld;
Ihr nur leb' ich und sterb' ich, getreu; doch sie zu verdienen,
Treu zugleich dem Gelübd' und der Pflicht, die jetzo mich wegruft!
Schwur's; und gekehrt zu der zitternden Braut, vollendet' er also:
Zwar ist's Wonne der Wonnen, mit dir allein in der Nacht hier
Hand in Hand zu verweilen; allein es dürften die Schwestern
Leicht, erwachend, mit Angst dich vermissen; und weh mir,
Stört' ich, mich selbst zu beglücken, ihr Glück; und gäbe zum Mißtraun,

Auch nur zum Schatten davon, den vertrauenden Grazien Anlaß.
Kehre denn, himmlische Holde, zurück! und sage den Schwestern
Nichts! bewahre mir nur dies einzige holde Geheimniß!
Daß nur wissen wir Beid' allein, und die himmlischen Mächte,
Was sie geheim dort oben gefügt! Mich ruft der Begeistrung,
Säumt' ich noch länger, mir zürnende Gott. Dich, Holdeste, ruft auch
Jetzo die Ruh' (o vergieb!) des durch mich geflüchteten Schlummers.
Kehr', und schlummere sicher und süß in der Mitte der Schwestern,
Nichts befürchtend! Es droht hier nichts der schlafenden Unschuld!
Auch nichts fürchtend für mich! Mich schützt Urania's Beistand,

Jener mir winkende Gott, dein Gebet, und, himmlische Myris,
Unser Geheimniß, das siegelt dein Mund: Ich liebe! Du liebst mich!
Sprach's, und küßt ihr den heiligen Kuß der erhabnen Verlobung;
Führte sie dann bei der Hand, sprachlos, zurück zu der Sennte.
Sprachlos schlich sie hinein; und leis' anziehend das Hecklein
Hinter ihr, eilte den Rasen hinab der selige Jüngling.
Nicht mehr schwankend, die Seele voll Muth, und im Herzen den Himmel,
Wandelt' er jetzt mit beflügeltem Schritt entgegen dem Quellberg,
Tief durch Sumpf und wildes Gehölz, und verschüttete Runzen,
Ueber den Hang, wo der Tobel des Trümmleten westlich herabsinkt;

Bald links wieder empor an dem Eisbach, zwischen des Eigers
Hüft' und des Schreckhorns Fuß, hoch, durch tiefschründige Spalten,
Steigend von Höhle zu Höhl', als hübe mit ihm sich der Abgrund.
Lange tappt' er, umnachtet, empor, obgleich auf den Berghöhn
Dämmerte schon der erwachende Tag, stets prüfend mit Sorgfalt
Jeglichen Schritt im voraus mit dem langhinragenden Alpstock.
Endlich erreicht' er das Schneelabyrinth des unendlichen Gletschers,
Und durchstieg's, zu dem Schroffen hinauf, wo den Klimmenden umfing
Dreimal dunkleres Graun. Unwissend jetzo, wohin, kroch
Blind er hinan, durch die Trümmer des Bergs, von stürzenden Lauwen

Rings umdonnert, im Hurnigelsturm schneestrudelnder Wirbel,
Oft entrollend dem Pfad; bis zuletzt in eine der Spalten,
Wund gestoßen vom Fall, todmüd', er keichend dahinsank.
Aber es flehte sein sterbender Hauch zum zürnenden Foibos;
Und es erbarmte sich seiner der Gott. In Eile gebot er
Helios Kraft, zu zerstreuen das Heer der nächtlichen Nebel,
Wo sich am Boden der Schmachtende wand; und haucht' in die Strahlen
Selbst kraftvolle Belebung. Sogleich, umlenkend das Sturmhorn,
Ward der gehorchende Gott in voller Herrlichkeit sichtbar
Dem hinsterbenden Blick des kaum noch athmenden Klimmers.

Dankend erhub er das Auge zugleich, und die strebenden Hände,
Richtend den Leib in die Höh', und stand triumphirend vom Tod' auf,
Schlürfend das himmlische Licht in unendlichen Zügen des Aethers,
Wiedergeboren, voll Kraft, ein Herkulischer Jüngling; und laut scholl,
Alle Hörner durchhallend umher, sein jubelnder Päan.

Elfter Gesang.

Inhalt.

Morgendämmerung. Während Nordfrank den Eiger erklimmt, und die ruhenden Schwestern, von lieblichen Träumen umspielt, in der Sennte schlummern, nahen sich, auf dem Scheideck, von Grindelwald her, die der Wallfahrt insgeheim nachgereis'ten Eltern. Geschichte ihres Nachziehens, am Ufer des Thunersees, über Zweilütschenen, Grindelwald und Wergis. Steigende Unruhe der Besorgten, als sie auch in diesem letzten Ort den Kindern nicht begegnen. Sie überraschen endlich die schlummernden Töchter in der Sennte auf dem Scheideck. Wonne der erwachenden Jungfrauen. Erstaunen des Vaters über die Abwesenheit des Führers. Myris verräth sich durch ihre Verzweiflung wegen seines langen Ausbleibens. Er kommt endlich zurück, und sinkt ohnmächtig zu den Füßen der Weinenden. Unterdessen hat Andros ein Hirtenmahl oben, durch die versteckten Träger, besorgt. Alle lagern sich in der größten der Sennten. Der Vater, das Unheimliche in der gespannten unruhigen Erwartung bemerkend, und auf einmal den Knoten zu lösen gesonnen, fodert Nordfrank auf, die Geschichte seiner Erklimmung zu erzählen. Alle unterstützen seine Bitte, und der Ermunterte giebt endlich ihrem dringenden Flehen nach.

Also klomm in dem Felslabyrinth des Parnassischen Eigers
Hoch zu den Gipfeln empor der begeisterte Führer der Jungfraun.
Aber es schied von den Alpen der Nacht hochheilige Stille:
Eins um's andr' erloschen gesammt auf den hohen Altären,
Und an den ragenden Säulen die Tempellichter des Himmels.

Sirius schwand, es verbarg sich Arktur, es verlor sich Orion,
Und es erblaßte der Mond; nur der Stern des rosigen Abends
Schwang noch, als Morgenstern, die verweilende Fackel der Liebe.
Schauer verkündeten jetzo der rosenfingrigen Eos
Annahn, Gletschergekrach, und der fliehenden Nebel Vergoldung.
Aber erröthend vom Blicke der Kommenden, eh sie hervortrat,
Schaut' in die Dämm'rung hinab die schneeweißglänzende Jungfrau.
Und allmälig erglühten die ragenden Hörner der Alpen,
Eins nach dem andern, bis hell aufloderte gänzlich die Schneewelt
Ihrer krystallenen Höhn, ein ringsumflammendes Lichtmeer;

Dennoch waltete Dunkel noch stets in der Tiefe der Thale.
Jen' indeß, in der Hütte der weitumschauenden Sennalp,
Schlummerten, Alle vereint, in der Mitte die rosige Myris:
Träumend von luftigen Quellen, von sternenwogenden Wipfeln,
Sonnenpalästen, Olympischen Höhn, und Elysischen Fluren,
Nah an der Jungfrau Thron. Auch sahn sie in wechselnden Bildern
Jenen, als Adler die Ein', und die Andr' als geflügelten Steinbock,
Hoch von Geklipp auf Geklipp aufschweben. Nur Myris allein sah
Stets ihn in eigner Gestalt; doch, seit dem verlobenden Abschied,
Nicht mehr stürzend vom Fels, wie vorher, obgleich nicht gefahrlos.

Oft noch zittert' im Schlaf die Erschrockene, halb nur beruhigt.

Aber wie jetzt annahte die rosenfingrige Göttin,
Streuend auf sämmtliche Firnen umher die Rosen des Frühlichts,
Und durch das Tannengebälk mit lind' ansäuselndem Odem
Hauchte des Morgens ambrosische Düft' auf das dreifache Heubett:
Rosiger blühten die Träum', und balsamischer wehte der Schlummer,
Daß sich die Holden nunmehr mit dem unruhstillenden Labsal
Ganz erquickten, verjüngend die Kraft, und erfrischend die Schönheit.

Muse! derweil in dem Morgengedüft hier schlafen die Jungfraun,
Und dort oben, apollongewinkt, in Strahlen des Aufgangs,

Schwebt, anklimmend den heiligen Berg, der Schlummernden Führer;
Sag' uns ein Weniges auch von den bang' um Alle Besorgten,
Welche die Wandernden ließen daheim, antretend die Wallfahrt!
Nimmt doch jegliches Herz, dem nichts Unschuldiges fremd ist,
Innigen Theil an Freud' und an Leid zartliebender Eltern.

Nicht, nach der Abfahrt, dort in der aar-umarmeten Thurmstadt,
Ihrer Geliebten, verweileten selbst, unthätig und sorglos,
Andros, der Weis', und Theone, die Perl' obsorgender Mütter,
Sondern, sobald sie den Kindern ertheilt den fröhlichen Urlaub,
Böses Gerede der Welt, der klatschenden, nicht zu erregen,

Folgten im eigenen Wagen geheim sie, Beide, den Vorsprung
Jenen nur lassend, die nichts auf der Hinfahrt träumten vom Nachtrab.
Selbigen Sonntag fuhren sie nach langsam, in der Dämmrung,
Spät anlangend in Thun, wo der vorbereitete Gastwirth
Alles geschickt anordnete, so, daß Jene die Nachbarn
Nicht entdeckten. Doch hielten sich kaum die horchenden Eltern,
Als sie das holde Geschwätz der sich Bettenden hörten, die traulich
Alle die Freuden des Tags lobpreiseten, eins nur bedaurend:
Daß nicht Vater und Mutter zugleich die herrlichen theilten.
Aber bevor sie sich Beid', im Nebenzimmer, dem Schlummer

Uebergaben, beriethen sie noch das weitere Nachziehn,
Nicht um des Schicklichen willen allein. Ein Anderes sann noch
Tief im Herzen der Vater, als Freund des trefflichen Nordfrank.
Längst schon hatt' er zu merken geglaubt, daß dieser mit Myris
Nicht so vertraut umgeh', und unbefangen, als Bruder,
Wie mit den anderen Schwestern; und gern bemerkt' er den Anschein;
Denn er wünschte sich herzlich zum Sohn den herrlichen Jüngling.
Dieses ersann er nunmehr, und besprach mit der Gattin den Rathschluß:
Jetzt durch die zwanglosfröhliche Kehr zu erforschen die Wahrheit,
Ob sich liebten die Beid' in Wirklichkeit, oder nicht also?

Denn, daran zweifelt' er nicht, daß während des traulichen Umgangs
Unter den Augen des Himmels, allein, in der freien Natur Schooß,
Bald sich entwickeln würde die Blum' einstimmiger Neigung,
Wäre nur da der verborgene Keim. Auch sicher, vermeint' er,
Würden sich Jene verrathen: ihm selbst der seufzende Jüngling,
Und der Mutter, erröthend, zerstreut, und sinnend, das Mägdlein,
Wiedergesehn, noch bevor sie nach Haus' antraten die Rückkehr.
Dies zu bestätigen, dacht' er, von hier bis zum Ziele der Wallfahrt
Langsam fortzusetzen, allein mit der Gattin, das Nachziehn,
Ueberraschend am Fuß der Jungfrau Myris und Nordfrank;

Und im gewünschten Fall, gedacht' er, schon auf dem *Scheideck*,
Wo sie gesehn sein Traum, an der Gattin theurem Geburtstag,
Segnend die Beiden, das doppelte Fest durch ein drittes zu krönen.
Froh beifallend genehmigte gleich der Chariten Mutter,
Jeglichen Wunsch hold theilend mit ihm, und jegliche Hoffnung,
Seinen ersonnenen Plan. Am folgenden Morgen, wie Jene
Schon auf dem See hinschwebten, den Wagen gegen ein Wägli
Tauschend, fuhren sie nach auf dem weitumziehenden Landweg
Rechts, dem Ufer entlang; denn es scheute *Theone* die Seefahrt.
Oftmals stiegen sie aus (denn selbst dem kleineren Fuhrwerk

Engte zu sehr sich der holprichte Pfad) und sandten nach Jenen
Spähende Blick' umsonst, voll Unruh' wegen der Bise,
Welch' im Kampf mit dem Föhn hertrieb hochschäumende Brandung.
Endlos daurte, so schien's den Ungeduldigen, endlos
Schlängelnd, hinauf und hinab, der halb nur fahrbare Küstweg;
Und spät langten sie an in dem lieblichen Städtchen am Harder.
    Glückliche Kund' einholend nun, ruhten sie hier in dem Gasthof
Zwischen den Seen, wo das fröhliche Mahl einnahmen die Pilger,
Eh sie nach Lauterbrunnen hinauf begannen den Fußgang.
Aber am anderen Morgen, wie schon vom Dorfe des Staubbachs

Jen' antraten den steigenden Gang zur Warte der Jungfrau,
Fuhren gemach sie weiter im Wägeli, bis wo mit einmal
Theilt sich das Thal, und der Lütschene Strom zweenarmig heranbraus't.
Hier nun verlassend die Spur der Gewanderten, welche zur Rechten
Waren gezogen (den schwereren Weg voll höherer Wunder,
Wegen der Jungfrau Näh', und des Luftstroms, muthig erwählend)
Kehrten sie links durch das Lütschenenthal nach dem Walde des Grindels.
Noch an der Mitte des Tags anlangten sie dort in dem Hauptort,
Hoffend, von da noch frühe genug zu besteigen den Scheideck,
Um noch lange vor Nacht das gemeinsame Ziel zu erreichen.

Aber, obgleich viel sanfter sich hebt der scheidende Berg hier,
Als von der Abendseit', am halben Weg', auf dem Wergis
Ward der erschöpften Theon' unmöglich weiteres Steigen.
Auch sank früher und dunkeler hier die schaurige Bergnacht,
Als jenseits, belastet vom Graun des ragenden Tschuggens.
Ungern gaben sie auf des so lieblichen Planes Erfüllung,
Ungern, wenigstens oben die Nacht auf der Warte zu feiern
Mit den Geliebten, die jetzo herab, nach ihrer Berechnung,
Stiegen, um auszuruhn in dem hier zerstreueten Alpdorf.
Aber die Sterblichen setzen sich vor, es entscheiden die Götter.

Tröstend einander indeß mit der Wallfahrt baldigen Ankunft,
Eilten sie jetzt zu bereiten das Mahl in der räumigsten Sennte,
Wo sie empfing ein Greis, ein hundertjähriger, freundlich,
Kinder- und Kindeskinder-umringt, mit traulichem Handschlag;
Nicht sie allein. Es begleiteten sie bergkundige Führer,
Hirten aus Grindelwald, breitschultrige, Sprossen des Urstamms,
Tragend Gepäck' und Körbe voll Brot und edelen Weines,
Auch viel holde Geschenke, den Töchtern bestimmt, und dem Nordfrank.
Ab nun luden sie, folgend dem Wink des Alten von Wergis;
Leerten die Hotten und Bündel, und ordneten, treulich geholfen

Von der gefälligen Sippe des Senns, zum Empfang der Geliebten
Alles und Jedes; und bald stand fertig bereitet das Nachtmahl.
Aber es kamen die Wandernden nicht. Stets höher und höher
Stieg auf den Bergen der Mond; sie kamen noch nicht. In die Thale
Sank stets tiefer die Nacht; und dunkler immer und dunkler
Wurden die Pfad'; es kamen noch nicht die erwarteten Kinder.
Bange nun wurde der Mutter; und selbst den Vater, als zwölf schlug
Unten im Grindel die Glocke des Thurms, ergriff die Besorgniß.
Tröstend indeß die Beängstigte, selbst untröstbar, entsandt' er
Führer hinauf in's Gebirg, auf verschiedenen Pfaden, die Nordfrank!

Nordfrank! riefen, daß rings, in den Waldungen und auf den Felshöhn,
Scholl antwortender Hall, oft täuschend die Rufenden, *Nordfrank!*
Aber die Spähenden kamen zurück, und es stieg die Besorgniß.
Nur die ermüdete Gattin, als lang' umsonst sie gekämpfet,
Uebermannte der Schlaf; dich nicht, sie täuschender *Andros!*
Der, ihr zu sichern die nöthige Ruh', erdichtete Bothschaft
Bringen ließ der Untröstlichen. Jetzt, wie Jene, beruhigt,
Einschlief, ordnet' er Alles bereit zum schleunigen Aufbruch
Bei vordämmernder Früh'. In Eile wurde der Tragstuhl
Ausgepolstert, die Körbe bepackt, und benagelt die Bergschuh'.

Aber wie jetzo der Strahl, der Erleuchtenden Erstling, heranbrach,
Trug er sogleich in den fertigen Sitz die erwachende Gattin,
Welche nunmehr zwei Grindler, an Kraft zween Eichen vergleichbar,
Knotig und fest, forttrugen auf nichts empfindenden Schultern.
Aber zur Seite der Schwebenden ging er selber, mit Vorsicht
Oft ihr reichend die Hand, wo der Steg abschüssig sich umbog.
Vornher schritten die Träger, die hottenbepackten; den Nachtrab
Bildete, festlich geschmückt und bekränzt, die Jugend des Senndorfs.
Alle hüpften sie nach, voll Freud' und kindlicher Neugier,
Mädchen und Jünglinge, reichlich beschenkt von den nächtlichen Gästen,

Welche beherbergt, jeden Vergelt ausschlagend, der Alpgreis.
Also stieg mit dem Morgen der Zug. Sie erreichten, beim Aufgehn
Helios über die Spitzen des weitherschimmernden Gotthards
Scheidecks östlichen Rand. Hier hielten sie still'; und, die Hochalp
Spähend mit Augen, entdeckten sie bald der einsamen Sennten
Trauliche Grupp', entzückt, denn die Zahl schien gute Bedeutung.
Andros zugleich und Theon' entsprangen dem jauchzenden Glückwunsch
Eilig, und flogen dahin mit schlagenden Herzen, beim Annahn
Fast entathmet, im Lauf' anflehend den Himmel mit Inbrunst,
Daß sie nicht täusche die stets mit dem Annahn steigende Hoffnung.

Weit vor den Trägern voraus, und den Uebrigen, (welche, voll Ehrfurcht,
Langsam folgten und, etwas gefernt, anlangend, von außen
Warteten) waren die Fliegenden schon an des mittleren Obdachs
Eingang. Klopfenden Busens entschob der Vater das Hecklein,
Und es folgte dem leis' Eintretenden leise die Mutter.
Wonne! sie schauten nunmehro die Drei, auf dem duftenden Heubett,
All' in tiefem Schlaf, sich hold umarmend, ein Kleeblatt
Kindlicher Unschuld, blühender Kraft, und lieblicher Anmuth.
Wie wenn das Nachtigallmännchen zugleich mit dem zitternden Weiblein,
Beid' erschrocken vom Blitz, der mit walddurchdröhnendem Donner

Einschlug, kehren den Flug nach dem kaum verlassenen Strauchnest.
Sorgend, es traf der entsetzliche Schlag die piependen Jungen;
Aber sie finden sie ruhig und warm beisammen, die Köpflein
Dicht an einander; kein einziges fehlt. Mit Freude betrachtend
Jetzo die liebliche Brut, verweilen sie bald auf dem Nestrand,
Uebergebogen die Häls', und bald in doppeltem Kreisflug
Flattern sie um das Gesträuch, vom Nest nie weit sich entfernend:
Also betrachteten dort in der Sennte die schlummernden Kinder
Jetzo der Vater, entzückt, und die wonnelächelnde Mutter.
Drauf, zu der Gattin gekehrt, begannst du, würdiger *Andros*:

Bleibe, Geliebte, du hier nunmehr bei den schlafenden Töchtern,
Bis dir gefällt, sie zu wecken; ich geh' inzwischen den Führer
Aufzusuchen, der, traun! noch tief in einer der beiden
Nachbarsennten bescheidentlich schläft. Du siehst, wie der Treue
Meinem Vertrauen entspricht. Ein Andrer hätt' in die Ecke
Schlau sich ein Bündel zurechte gemacht, vorwendend Besorgniß
Wegen, ich weiß nicht was, und die Pflicht der schirmenden Obhut.
Zürnend erwiederte drauf, doch mit lächelnder Miene, die Mutter:
Was sich die Männer doch All' einbilden, auch selbst die bescheidnen!
Glaubst du so leicht zu belisten die Töchterchen, oder so achtlos,

Daß, wenn er solches gewagt, es sogleich ihm, mir nichts, dir nichts,
Wäre gelungen? sie hätten ihn schön gejagt aus der Sennte,
Kenn' ich sie recht! was weiß ich? vielleicht? allein ich will hoffen,
Daß sie nicht nöthig gehabt. Doch geh, Geliebter, und hol' ihn!
Sprach's; und wie kaum aus der Sennt' er heraus war, jezo mit Jenen
Ganz allein, sank hin sie auf's Heu, und küßte mit Inbrunst,
Nach der Einen die Andre, die rosigschlummernden Töchter,
Sättigend ganz sich das Herz mit dem mutterseligen Anblick.
Sieh! und sie küßte sie wach. Nicht ungleich schüchternen Tauben,
Welch' im vergitterten Schlag' aufflattern, wenn sich ein Habicht

Annaht, spreitend die Schwingen zum Flug, und hiehin und dorthin
Streuend das Lager von Stroh, in dem Ungestüm der Bewegung,
Flogen die Holden nun auf, hinfallend, nach jeglichem Aufflug,
Wieder in's Heu, halb träumend, und halb im dunkelen Zwielicht
Oeffnend die Aeuglein, gänzlich verstört von den heftigen Küssen.
Aber es lachte des holden Tumults noch lange die Mutter,
Eh sie die Töchter erkannten zugleich. In süßes Erstaunen
Wandelte jetzt sich der Schreck: o Mutter! riefen sie: Mutter!
Mutter! und sanken gesammt in des seligen Weibes Umarmung.
Andros indeß durchsuchte die Sennten umsonst; und, den Jüngling

Nirgends entdeckend, erstaunt (denn so weit hinreichte das Auge
Hier auf der ringsumschauenden Alp, barg nichts sich dem Anblick)
Kehrt' er zurück, nachfragend zuvor im ganzen Gefolge,
Dem er die vorderste Sennt' anwies, um Alles zu ordnen.
Aber auf einmal denkend des Traums, in welchem er Nordfrank
Auf dem Parnasos gesehn, erwartet' er ruhig das Räthsel
Von den erwachenden Mädchen gelös't. Schon nahend dem Eingang,
Flog ihm, allein, entgegen die leichthinschwebende Myris,
Holdumarmend von fern. Sie hatte den kommenden Vater,
Während die Andern noch schwatzten, erblickt, und schlüpfte sogleich aus,

Ihn zu begrüßen die Erst', unschuldig; nicht um den Schwestern
Vorzueilen! sie wußte nicht selbst, allein die Gesellschaft
Schien ihr zu groß und zu laut. Jetzt hing sie schon um den Hals ihm,
Weinend vor Freud'; und er drückt' an sein Herz die Holde mit Inbrunst.
Aber nachdem er die Stirn' ihr geküßt und die glühenden Wangen,
Frug er nach Nordfrank. Ach! dort schwebt er! rief sie, das Händchen
Streckend empor, und zeigend das Haupt des ragenden Eiger:
Dort im Geklipp, nachstrebend dem Quell, dem wolkenverborgnen,
Schon seit gestern! Wie? seit gestern? stutzte der Vater:
Hat er euch wandern lassen allein? Sie erwiederte: Niemals,

Niemals! hier nur während der Nacht. O zürne dem Bruder
Nicht, mein Vater! es rief ihn der Gott der erhabnen Begeistrung!
Also sagt' er uns selbst! allein ich weiß, wer die Gottheit
War, die ihn trieb! — Und welche, mein Kind? — Du selber, mein Vater,
Weißt es, wie ich: trieb je *Nordfrank* was Andres, als Tugend?
Selbstaufopferung war's, daß er hier uns Mädchen allein ließ;
Denn ungern (das weiß ich gewiß) verließ er mich selber.
Schickt' es sich aber, allhier mit uns allein zu verweilen,
Mit drein Mädchen ein einziger Mann, mein Vater? — Warum nicht? —
Weil, nicht weiß ich warum, weil's (glaub' ich) nimmer Gebrauch ist:

O! wie hätt' ich erlaubt es gewünscht! er wäre dann jetzo
Neben uns hier! doch jetzt — o! verzeih', mein Vater, vor Freude
Wein' ich, zugleich, dich zu sehn, und vor Angst, um den Besten der Brüder.
Sprach's; und ein Strom von Thränen verrieth der Erröthenden Liebe.
Jetzt aus der Sennte, zugleich mit der Mutter, eilten die andern,
Cynthia, ringelnden Haars, und die klugheitblickende *Dafne*,
Beid' ihm entgegen; und, wie er voll Huld die lieblichen Töchter
Ein' um die Andre geküßt, umschlang in einer Umarmung
Alle zugleich, sie segnend, der dreimalglückliche Vater.
Aber, nachdem er den Becher geleert der zärtlichen Rührung,

Jene lassend nunmehr beisammen, winkt' er der Gattin;
Und sie entwichen allein abwärts, mittheilend einander,
Was sie vernommen, und viel rathschlagend über den Ausgang:
Denn schon hatten der Mutter erzählt die älteren Schwestern
Alle Begegnisse, selbst die Gefahr, als über den Absturz
Jener sie trug, erhebend den Muth und die Sorge des Führers
Bis zu den Sternen; doch nicht zur Genüg' ihr erklärend sein Weggehn.
Hatt' er mit ihnen ja doch einmal im nämlichen Zimmer,
Ohne Bedenken, auf Stühlen geruht; warum auf dem S c h e i d e c k
Nicht in einer der Hütten auf Stroh? — Weil Schwestern ihm damals

Alle noch waren! erwiederte schnell der lächelnde Vater:
Weil er noch nicht sie gewogen gesammt auf tra=genden Armen,
Unterscheidend das Herz, das an sein anschlagendes anschlug.
Mir ist nicht länger ein Räthsel sein mitternächtli=ches Weggehn!
Daß er allein in den Sennten sie ließ, mit nich=tem verdenk' ich
Solches, als unvorsichtig; denn, traun! in der Weite des Erdrunds
Ruht kein sichrerer Ort, als dieser, weder von Menschen,
Noch von den Thieren besucht, nachdem einmal von der Hochalp
Nieder zur Mitte des Bergs sich verfügt die wei=denden Senner.
Ganz nun erwart' ich erfüllet den Traum! ich hoffe, der Jüngling

Liebt die Liebende. Wär' ich doch sonst für immer untröstbar;
Ach! denn, Theon', ich zweifle nicht mehr: ihn liebet die Myris.
Also redeten Jen' im geheimen Gespräch mit einander,
Oben gefernt, derweilen, am Abhang unten, die Schwester
Dafn' und Cynthia ließen allein, in Eile die Eltern
Herzuholen; denn ganz untröstlich, weil er nicht ankam,
Warf sich die Weinende hin auf den Alprand gegen den Eiger,
Ringend die Hände vor Schmerz, und Gebet' aufschluchzend gen Himmel.
Aber, wie Jen', auch selbst unruhig wegen des Bruders,
Beide holten, und Beide herab schon folgten: o Jubel!

Schauten nun Alle zugleich den mit Angst Erwarteten aufwärts
Steigen vom Trümmleten her. Nur die himmelflehende Huldin
Sah ihn noch nicht. Laut jauchzeten Jen' entgegen von oben,
Heil! Heil! rufend dem Helden, daß laut nachhalleten: Heil! Heil!
Alle Felsen umher. Doch, genaht jetzt Aller Umarmung,
Stürzt' in Betäubung er hin zu den Knieen der weinenden Myris,
Welche, nun erst ihn erblickend, vor Freud' ohnmächtig dahinsank.

Muse, du malest sie nicht, des erwachenden Siegers Entzückung,
Als er den Vater erkannt' und die holdanlächelnde Mutter,
Kaum noch trauend dem Blick; indeß die Geliebt' aus der Ohnmacht

Hold aufwacht' in den Armen der zween frohlockenden Schwestern.
Ist dir alleine doch kund, was er litt, bevor er die Wahrheit
Sah mit Augen, bestehend im Kampf die schwerste der Proben,
Als in der Tief' er den Tobel durchstieg, von täuschendem Blendwerk,
(*Eros*, des Grausamen Spiel, doch auch sein letztes!) gefoltert:
Alle nun eilten hinauf zu der äußersten Sennte, der größten,
Wo schon fertig, wie Zaubergedeck von unsichtbaren Geistern,
Stand, an Erfrischungen reich, und bekränzt, ein festliches Frühmahl,
Allen ein Wunder, auch selbst der frohanstaunenden Gattin.
Denn es hatt' insgeheim es besorgt der verordnende Vater

Durch die Hirten und Träger, die stets versteckt sich gehalten,
Und in der vordersten Sennt', unsichtbar, immer noch harrten.

Alle, gelagert sogleich um den Tisch, den von manchem Geräthe
Künstlich zusammengestülpten, und rings vom sauberen Teppich
Fußverdeckten, auf Sitzen von heubepolsterten Hotten,
Umgekehrt, und von unten gestützt, zu verhüten das Wackeln,
Freuten sich jetzo des Mahls, des ambrosischen, schmausend wie Götter.
Jeder indeß, doch dunkel umhüllt von Schatten der Unruh',
Bis sich enthülle nach Wunsch der gespannten Erwartung Geheimniß,

Sehnte nach etwas sich noch: der Vater selbst mit der Mutter,
Nach der Erklärung des Sohns; der Sohn nach Beider Entscheidung;
Und zugleich nach dem Einen und Andern jede der Schwestern.
Schien doch über dem Kreis, dem bezauberten, trotz der Vereinigung
Wonnegenuß, zu hangen ein Meer voll drückender Nebel,
Bannend den Scherz, und erstickend der Freud' aufwallenden Ausbruch.
Solches empfindend, begannst du, würdiger Andros von Bonal!

Ist in der Welt zu beneiden ein Mann, dem zärtlich im Busen
Schlägt ein väterlich sorgendes Herz, wenn neben der Gattin,

Sein' aufblühende Kinder im Kreis rund um sich, voll Eintracht,
Glücklich, und würdig des Glücks, selbst dreimal glücklich er anschaut,
Bin ich's jetzo, von Allem umringt, was lieb mir auf Erden
Aufblüht, hier beim ländlichen Mahl, in der hirtlichen Unschuld
Wohnung, und fern von dem Prunk der naturverderbenden Stadtwelt.
Welch ein Wonnegenuß nach so viel Freuden der Wallfahrt:
(Denn selbst Müh' und Gefahr ist Lust auf himmlischen Wegen)
Hier auf der Jungfrau Schwelle, nachdem wir sämmtliche Stufen
Aller Wunder der Alpennatur erstiegen, von Abend
Her, und von Morgen zugleich, uns jetzt zu begegnen zum Ausruhn!

Welch ein Fest! Eins fehlet allein zur höchsten Erfüllung
Meines entzückenden Traums von der Chariten Wandrung zur Jungfrau:
Auch umtanzt von den Musen zu sehn den begeisterten Führer.
Denn zwar ruhen wir hier in der höchsten Behausung des Erdrunds,
Auf der erhabensten Weide der nahrungsprossenden Alphöhn;
Dennoch sind wir im Tempel nicht selbst, nur noch in dem Vorhof.
Aber wohlan, weil nichts doch sonst des Erwünscheten mangelt,
Krön' uns jetzo das Fest, und vollende die frohe Bewundrung,
Kühner Erklimmer der Stufe, die, traun! uns stets unerreichbar
Allen wird seyn, Nordfrank! Entführ' uns jetzo der Sennalp

Hoch zu den Gipfeln empor auf den Fittigen treuer Erzählung
Von der erklommenen Bahn, und von jedem Gefühl des Erklimmers!
Daß auch wir in der Nähe sie sehn, und empfinden im Herzen
Jen' uns noch verborgne Natur, als wären wir selbst dort,
Oder als säng' uns ein Lied von Odysseus Wandrung Homeros!

Andros sprach's; und die Holden gesammt, und die Mutter der Holden,
Klatschten ihm Beifall laut, in Jenen dringend, der stets noch
Schwieg, mit vereint anflehender Stimm'; und dem bittenden Einklang
Widerstand er nicht mehr. Es schenkt' ihm jetzo der Vater

Voll den ererbten Pokal vom sechzehnjährigen Rheinwein,
Welchen für heut' er gespart, anmerkend: wie dieser mit Myris
Ganz gleichalterig sey; und, gereicht zufällig von ihr ihm,
Leerte der Held, anklingend zuvor, und begann die Erzählung.

Zwölfter Gesang.

Inhalt.

Nordfrank erzählt seine nächtliche Erklimmung des Parnasischen Eigers. Mühsames Durchirren des trennenden Tobels, und Aufsteigen jenseits. Beschreibung des obern Gletschers. Höheres Aufklimmen. Sturz. Gebet an Apollon und die Grazien. Myris unterbricht die Erzählung und verräth sich ganz. Erhörung des Gebets. Ankunft der Sonne. Der neubelebte Held besteigt die höchste der Trümmerhaufen unter den Gipfeln. Schwindlige Niedersicht. Er erblickt tief unten die drei Sennten, und glaubt Myris zu erkennen. Seine Empfindung dabei. Am Hange des Gipfels entdeckt er endlich den oben entsprudelnden Quell. Mühsames Hinaufklettern. Er nahet dem Quell ohne ihn zu sehen. Wirbelwind zwischen den Gipfeln. Beschreibung des Hurnigels. Krachen des Eismeers. Fürchterliches Gewitter. Das Hurnigelloch oder die Höhle des Schicksals. Grause Ansicht der chaotischen Gebirgwelt. Blick in die Zukunft. Der Held entflieht aus der Höhle. Zaubereien der unsichtbaren Musen, die ihn zum Quell führen. Dichterweihe. Geweckt von dem Parnasischen Traum steigt er endlich den Berg wieder herab. Letzte Probe des Helden. Nach geendeter Erzählung, die Andros in Begeisterung ergänzt, erhält er von den segnenden Eltern die Hand seiner Myris. Schluß.

Jetzo schwieg der gelagerte Kreis, und sämmtlicher Augen
Ruhten auf ihm, wie die Lippen er aufthat, also beginnend:
    Holde Geschwister, und ihr, der Huldinnen Vater und Mutter!
Scheu, mit Errôthen, gehorch' ich, um Nachsicht bittend, dem Einklang
Eures ermunternden Flehns: zu berichten der eigenen Wallfahrt

Abenteuer; weil nimmer, auch nur von ferne, befürcht' ich,
Werd' entsprechen das Wort der freundlichen hohen Erwartung.
Ach! der erhabnen Natur Auftritt' auf den Trümmern der Urwelt
Malt nicht menschliche Sprache, die nur für kleineres Walten
Zeichen erfand. Auch sie, der Unnennbaren Schauderempfindung,
Selber unnennbar, spricht sich nicht aus. Indeß was der Armuth
Gern mittheilender Eifer vermag, ich geb' es bescheiden,
Ohne Verhehl und verfänglichen Schmuck, noch voll der Erhebung.

Nicht unkundig ist Allen, wie lang' in der Seele mir aufwuchs
Jener untilgbare Wunsch, den nie erkletterten Gipfel

Eigers, den Zwillinggehörnten, des *Smintheus* neue Behausung,
Anzuklimmen, erstrebend den Born des himmlischen Urquells.
Aber wie hier auf der Warte, so nah dem reizenden, muthvoll,
Wegen der Chariten Schutz, die bisher geführet mein Glücksstern,
Gegenüber ich stand, und, nachdem schon während der Wallfahrt
Durch ein Gelübd' ich den Wunsch mir geheiliget, ruht' ich nicht länger;
Sondern, sobald ich Erlaubniß erfleht von den ohne Gefährde
Hier durchnachtenden Schwestern, (denn wahrlich nirgend auf Erden
Ruht ein sichrerer Ort) entsprang ich der fesselnden Sennalp;
Nicht ohn' einige Müh', obgleich's anfänglich hinabging.

Oftmals kehrt' ich den Blick, und den Gang selbst; ach, denn mein Herz war
Oben geblieben; und schwer entläuft man bleibender Sehnsucht.
Endlich doch siegte die Religion, und ich folgte der Gottheit.
Aber sie zürnte; weil nicht ich sogleich dem begeisternden Zuruf
Folgend gehorcht; und Finsterniß rings umhüllte den Gang mir;
Tief durch Sumpf und wildes Gebüsch, und verschüttete Runzen,
Ueber den Hang, wo der Tobel des *Trümmleten* westlich herabsinkt.
Links nun stieg ich empor an dem Eisbach, zwischen des *Breithorns*
Hüft', und des *Schreckhorns* Fuß, hoch durch tiefschrundige Spalten,
Immer von Höhle zu Höhl', als hübe mit mir sich der Abgrund.

Lange tappt' ich umnachtet hinan, stets prüfend mit Sorgfalt
Jeglichen Schritt im voraus mit dem langhinragenden Alpstock;
Einzig geleitet vom Tosen des Bachs und dem Krachen des Gletschers;
Denn nichts schaut' ich umher, gehüllt in steigende Nebel.
Doch was gedenk' ich ermüdend des blindumtappenden, wilden,
Aufwärtsstrebenden Gangs? Lang' schien die Mühe mir endlos;
Endlos lang auch schien den Hörenden, traun! die Erzählung.
Endlich entstieg dem Gewölk und den ringsumwallenden Nebeln,
Gleichsam von blitzenden Strahlen erbaut, des *Helios* Eisstadt,
Säul' an Säule gethürmt mit unzähligen glänzenden Spitzen;

Und ich entdeckte nicht weit des erleuchtenden Herrschers Krystallburg,
Hoch in der Mitte der schimmernden Stadt, unermeßlichen Umfangs,
Welche wir, staunend dem Glanz, und bewundernd den himmlischen Anblick,
Gestern, vereint, in der Ferne gesehn, am Altare der *Jungfrau*.
Helios liebt sie vor Allen (denn viel der krystallnen Paläste
Hat er umher in der Alpen Bezirk) und nirgends verweilt er
Länger als hier, selbst nicht in der Burg des weißen Gebirges,
Welche vor Allen die höchst' ihm thürmt hoch über die Wolken.
Aufwärts steigt die Unendliche, weit, und verlieret die Grenzen
Erst an den Grenzen der Luft; nur er, dem nichts sich verbirget,

Ueberschaut sie; dem sterblichen Blick ist nur sichtbar der Anfang.
Diesem naht' ich mich jetzt. Es versanken schwindend die Nebel,
Wie vor den Mauern ich stand; und als sprängen die sämmtlichen Thore
Plötzlich auf vor dem Blick des Erstaunenden, Wölbung an Wölbung,
Sah ich, geblendet vom Glanz, umringt von wechselnden Wundern,
Zauberberauscht, in der Mitte der Stadt den Tempel der Sonne.

Wie wenn durcheilet das Thor, aus Norden gewandert, ein Jüngling,
Den nach Hesperien lockt' ihr Ruf, der heiligen Roma:
Hoch auf flammt ihm das ahnende Herz im wallenden Busen.
Kurzen Athmens, im Drang stets steigender Wundererwartung,

Irrt er mit trunkenem Blick von Betäubungen hin zu Betäubung.
Südbestrahlet zerschmilzt ihm um's Herz das nordische Brusteis;
Jeder Gedanke zerfließt in Gefühl, und, verschlingend auf einmal
Alles, verliert er sich selbst, verschlungen von jeglichem Anblick;
Also durchwandelt' ich jetzt das Krystallhekatompylos, taumelnd,
Zauberverwirrt, anstaunend, und träumend, daß Alles ein Traum sey.
Jaspissäulen bewundert' ich hier, und Topasobelisken,
Dort Krysoliten gethürmt, Pyramiden von Glas, Amethysten,
Jeder gewachsen zu hohem Koloß, und, Wölbung an Wölbung,
Grotten und Bogen von festem Azur, unendlichen Funkelns.

Onyxhallen, und Trümmern umher von porphyrenen Säulen
Trennten Palast von Palast, und erhöheten schattend den Lichtglanz.
Aber erhöhter auf jeder erhabneren Stufe dem Anblick
Hub sich der funkelnde Dom des helldurchsichtigen Tempels.

Also strahlte mir kühn Durchschreitenden Helios Eisstadt
Siebenfarbigen Lichts: in den Ebenen nennt man sie Gletscher.
Unwirthbar ist die Herrliche, leer, noch öder als Tadmor,
Ehmals Palmyra genannt; nichts Lebendes, auch kein Insekt nur
Regt sich in ihres Bezirks unendlichen Hallen; doch spielt drin,
Gleichsam ein geistiges Volk, der Sonnenkinder Gewimmel.

Strahlenlibellen durchfliegen sie rings in schillernden Reigen;
Sylfen und Salamander im Tanz umschwärmen den Tempel,
Immer in Kreisen gedreht, stets wirbelwechselnden Umschwungs;
Daß voll wallenden Lebens erscheint ihr luftiges Blendwerk.
Aber wie jetzt ich durchstiegen mit Müh' die glänzenden Trümmer
Ihres Krystallabyrinths, als beträt' ich Ruinen des Himmels,
Bald auf glitschendem Pfad' abschüssiger Straßen von Glatteis
Aufwärts strebend; und bald mich über die schwindligen Tiefen
Schwingend am schroff absetzenden Stock im gewagtesten Gemssprung,
Oft noch kühner, wo Sprung nicht reichte, wagend den Gottgang

Ueber die farbigen Brücken gefrorener Regenbogen,
Fand ich mich über den Gletscher erhöht, am Hange des *Eigers*,
Zwischen dem *Wettergebirg* und dem *Aletsch*, nahe dem Vorberg
Aarhorns, wo sich auf Säulen erhebt des Donnerers Thronburg.
Hier, in der Einsamkeit Reich und des ewigen Winters Behausung,
Klettert' ich lang' empor, auf rings umschattetem Irrweg
Hoch durch Wolken, in Stürme gehüllt des gewirbelten Bergschnees;
Suchend den gletscherverlorenen Pfad des leitenden Eisbachs
Stets umsonst; es umfing mich Irrenden steigendes Dunkel
Ueberirdischen Grauns. Umringt von hangenden Felsen

Kroch ich, unwissend wohin, bergan im Gewirre der Trümmer,
Gänzlich verloren in plötzlicher Nacht. Es glitschte mit einmal
Jetzo mein Fuß, und ich rutschte hinab in erstarrter Betäubung.
Während ich klomm, in die Felsen geengt, war über die Trümmrung
Abgeglitten ein Hügel von Schnee, ganz wölbend die Schroffen,
Und rings löschend den Tag. Im Sturz durchrollt' ich die Grabnacht,
Und mich deckte nicht mehr des Schnees unsichtbare Wölbung;
Aber noch immer gehüllt in die schneiende Wolke, versank ich,
Wundgestoßen vom Fall, und fast aufgebend das Leben.
Schmerzvoll wand ich mich jetzt an dem Stein, wo müd' ich dahinsank,

So wie ein Lamm, das, entfallend dem Greif aus schwindliger Höhe,
Tief am felsigen Boden sich krümmt; und seufzete laut auf:
Höre mich, Herrscher des Tags, Alleuchtender! Weltenbeleber!
Der du kräftig erquickest die Erd' und das kriechende Würmchen:
Wenn dir jemals gefiel ein dir unternommenes Wagstück,
Oder ein kühneres Lied, das, trunken von deiner Begeistrung,
Runderen Mundes ich sang, wenn im Strahlentriumphe du herfuhrst,
Froh der entschlummerten Welt, durch die flammenden Fluren des Himmels;
Sende mir jetzo herab, o Vater erquickender Stärkung,
Einen einzigen Strahl der unzähligen, wonnebegabten,

Daß ich trinke das Licht, und leb', und vollende die Wandrung!
Höre mich, leuchtender Gott, dort oben! und ihr, dort unten,
Wonnelächelnde Töchter Eurynomes, holdeste Schwestern,
Cynthia, Dafn' und Myris! wenn je mir gelang auf den Rücken
Hochumdonnerter Berg', und tief in umnachteten Thalen
Euch zu schützen, gesellet anitzt zu meinen die Bitten,
Denen der Donnerer Zeus, auch zornerbittert, sein Ohr leiht!
Also rief mein Gebet; mich hörte der Grazien Keine —
Doch! rief Myris, nunmehr in die Red' ihm fallend, (es staunten
All', aufhorchend) ob Himmlische dort dich hörten, was weiß ich's?

Aber wir hörten dich hier, bang' ahnend; im Traum auch
Streckten wir Alle gefaltete Händ' empor zu dem Himmel,
Wie wir die Zwillingsgipfel des Bergs in Wolken gehüllt sahn,
Flehend um Schutz für den Freund! — Und es hört' euch *Foibos Apollon*!
Nickt' ihr der Glückliche zu. Doch es lächelten Vater und Mutter,
Auch die Schwestern, der jetzo zu spät umschauenden *Myris*,
Welche so laut, was leise sie dacht', unwissentlich aussprach.
Aber um schnell von der Holden zu ziehn das drohende Wölkchen
Neckender Lust, als sie jetzt erröthete, ganz sich verrathend,
Fuhr im Erzählen er fort, und that, als merket' er selbst nichts:

Himmlische hörten mich also. Gewiß erbarmte sich meiner
Göttliche Huld; denn ein Wunder fürwahr erschien mir die Rettung.
Siehe! wie ganz mir verschwanden die Kräft', und der Odem mir ausging,
Ward, umlenkend das schattende Horn, und erleuchtend die Felskluft,
Jener erquickende Gott mir in voller Herrlichkeit sichtbar;
Und mich Verfrornen erwärmt' urstracks belebende Strahlung.
Eilig vom Boden erhub ich mich jetzt, und schüttelt' im Aufstehn
Ab die belastende Hülle des Schnees, mir stillend den Hunger
Mit zween Brötchen, von himmlischer Hand unsichtbar gereicht mir,
Und den unendlichen Durst mit dem schneevermähleten Kirschgeist,

Beides Ambrosia hier, in dem würzenden Aether, und Nektar.
Aber, nachdem das ermattete Herz mir gestärket die Labung,
Laut durchtönte mein Lied die Gebirghöhn, dankend Apollon,
Und der beschirmenden Chariten Huld; und es hallten die Berge.
Jetzo bestieg ich den höchsten der ringsumlagerten Haufen
Scheitelentrolleter Trümmer des Bergs in der Mitte der Gipfel.
Vorn in der Tief' erblickt' ich das unabsehbare Schneemeer,
Oben umufert von starrender Fluh, und unten am Abhang
Gleichsam den Hafen des Meers, den hundertthürmigen Gletscher.
Jenseits trugen des Himmels Gewölb' die Säulen des Aarhorns;

Rechtshin drohten die Zacken der unbekannten Gebirge,
Namenlose, verborgne Graniteilande des Schneemeers.
Links, mit unzähligen Firsten, die höchst' in der Mitte, zur Seite
Sturmhorns, schattete düster der Fels des schwindligen Ungotts.
Aber, mich wendend, und kehrend den Blick gen Norden, auf einmal
Glitt mir Erstaunenden jählings hinab, so schien es, der Erdkreis,
Tief abstufend die Berg' und die Höh'n, und die Hügel, bis meergleich
Alles zur Ebne versank in sich weit verlierender Ferne.
Ueber den *Tschuggen*, und über *Beat*, und die Zwischengebirghöhn,
Weithin über die Mauer des himmelbläulichen *Jura's*,

Ueber des Schwarzwalds thalenden Streif, und die Fluren Vogesus,
Glitscht' in schneller und schneller beschleunigtem Falle mein Auge
Von der beherrschenden Höhe hinab in Germania's Tiefe,
Kaum wahrnehmend die schimmernden Seen, der schlängelnden Ströme
Silberne Zweig', und der Städt' Ameisenhaufen im Abflug.
Aber es suchte mein Blick die drei verlassenen Hütten
Scheidecks, unten am Haupt des hinabgesunkenen Tschuggens;
Und voll Freude erspäht' ich sie bald. Geworfene Schilde
Schienen sie hier, flach liegend auf weit verödetem Schlachtfeld.
Aber, o Wonn'! in der Nähe der drei, schneeweiß und beweglich,

Schimmerte was, wie ein Federchen leicht hinglitschend am Boden.
Irgend ein weißes Geflügg' erschien's in der Ferne den Augen;
Aber mir sagte mein klopfendes Herz, Sie sey das Geflügge.
O! wie verschlang ich die liebliche Schau! Die ganze Gebirgwelt
Sah ich nicht mehr. In dem größten Bezirk, der sterblichen Blicken
Je sich entfaltete, schaut' ich nur dies hellschimmernde Pünktchen,
Scharf anstrengend mein Aug', und die Seel' entsendend im Anblick.
Hätt' ich des Adelers Flügel gehabt, vom Parnasischen Gipfel
Jetzo, vergessend den Schwur, und den Quell, und die sämmtlichen Musen,
Schnell, wie der Pfeil, durch den Aether herab, auf die schimmernde Beute

Wär' ich geschossen; es hemmte den Sprung kaum schnelle Besinnung,
Als sie dem Auge verschwand, in den mittleren Schild sich verbergend.
Jetzt entdeckt' ich, im Kehren, den Quell am Hange des Gipfels,
Ueber ein schroffes Geklipp hersprudelnd; aber nur Flügel
Brächten hinauf; denn es starrte die Fluh des Erquillenden senkrecht.
Mächtig gereizt umging ich sie rings, ausspähend die Schroffen,
Ob nicht irgend sich fände zum Born ein möglicher Aufgang?
Aber umsonst. Ich wagte zuletzt auf Händen und Füßen
Anzuklettern die Fluh, oft unterliegend der Arbeit.
Endlich gelang ich hinauf an der andern Seite des Gipfels.

Aber noch grausere Wüsten, als je, voll gräßlicher Zacken
Rings, und entsetzlicher Spalten, empfingen mich. Sieh! und die Sonne
Barg sich auf's neu', und es füllte das Blau des umfelseten Himmels,
Graunvoll drohend, ein Heer anwogender Wolken. Mit einmal
Hub sich des *Hurnigels* fliegender Sturm, durchsausend die Gipfel,
Hochaufstrudelnd im Schnee, d'rein wirbelnd den Schutt der Verwittrung,
Hagelvermischt, und den quillenden Bach aufschleudernd zum Himmel.
Jetzt in den Wirbel gerafft, den unendlichen, hätte mich Armen
Weit von dem zitternden Boden gestürmt des wilden Orkans Wuth,
Wär' in der Schroffe mir nicht ereilt ein bergengendes Felsloch

Unter dem hochherhangenden Grat. Als wenn sich des Weltbaus
Aeußerste Stunde genaht, so wüthete jetzt der Zerstörung
Schreckengewalt. Schlag stürzten auf Schlag graunvolle Lauwinen
Oben und unten umher in dem strudelnden Sturm, der mit vielfach
Wildem Getös' hier pfiff in dem Riß, dort brüllt' in der Felsschlucht;
Während von fern, hellgellenden Schalls, aufkrachten des Eismeers
Dröhnungen. Ueber mein Haupt (so schien's) erbebte der Gipfel,
Und tief unter mir röchelte dumpf, mit unnennbarem Grausen
Mark und Gebein durchdringend, ein unterirdisches Donnern.

Unter den Alpen (erzählet des Volks altheilige Sage)

Kerkert die ewige Nacht der himmelstürmenden Hünen
Ungeheures Geschlecht, und die Brut unholder Dämonen,
Beide gefesselt mit Ketten von felsdiamantenen Wurzeln
In dem unendlichen Schlund, der von Morgen gen Abend sich hinstreckt,
Uebergewölbt von dem Grund der Gebirg' und dem Boden des Eismeers.
Zwölfmal jegliches Jahr, wenn der Mond wächst, heult ihr Gejammer;
Denn sie bäumen sich dann, aufstrebend; doch die Gewalt zwängt,
Ueber sie schwer herfallend der Riesenkönig des Abgrunds.
Jener, der *Schreckhornträger* genannt in der Sprache der *Grindler*,
Aufrecht stehend am Boden, berührt mit stützender Scheitel

Seiner Behausung Gewölb; obgleich wie gen Himmel das Schreckhorn
Aufstarrt, dreimal tiefer sich senkt das hohle Gefängniß;
Bäumen sich aber die Andern umher, Drei nimmt er, die größten,
Stellt auf einander sie hin, daß nicht einsinke der Hauptdom;
Und stürzt dann mit der ganzen zermalmenden Schwere sich selber
Ueber die lautaufheulende Schaar. Es bebt bei dem Hinsturz
Unten des Eismeers Grund; und es zeigt sich oben der Vollmond.
Dies ist das seltsame Gletschergestöhn, dies (sagen sie) jenes
Furchtbar dumpfe Geröchel des unterirdischen Donnerns.
Seltsam scheinet die Sag' Ungläubigen; aber ich selber

Hörte nun Beides, und schauderte tief, empfindend die Wahrheit.
Schweigend entfloh nun der Sturm: allein noch schrecklicher schien mir,
Als das Getös' selbst, jetzo die brustbeklemmende Stille,
Denn stets dunkeler wurde das Graun des geronnenen Dampfqualms,
Eingeengt in die Schlucht der wildumstarrenden Gipfel.
Furchtvoll schauerte rings die Natur, aufgebend den Odem.
Leiseren Hauchs, stets stiller, entwehte die Luft, und todstumm
Schwieg die verhüllete Schöpfung, ein Grab; als krachend, auf einmal
Riß die gewaltige Wolk', und, als stürze die himmlische Wölbung,
Trümmer rollend herab im Gekrach nachhallender Trümm'rung

Aller Felsen umher, der schmetternde Strahl aus der Nacht fuhr,
Hellerleuchtend, um drauf noch dunkler zu schwärzen das Schluchtgraun.
Rings durchrollte sofort mit hohl hindröhnendem Murmeln
Alle Gebirge des donnernden Halls unendlicher Nachhall,
Endlos kehrend mit neuem Getös', nur dumpfer und dumpfer,
Bis in den Firnen umher sich verlor das ferne Gebrülle.
    Wie mir geschah, ist dunkel mir noch, und ähnlich dem Traumbild;
Aber wie ward mir jetzo, was sah, was hört' ich, und fühlt' ich
Während des dreimalheiligen Halls weltfüllenden Nachhalls!
Jetzt entrückte mich ganz des Erhabenen höchste Begeistrung!

Ach! was streb' ich, mit Worten es nachzubilden, was damals
Hell mir strahlte! Verstünde mich auch ein irdisches Ohr nur,
Welches nicht selbst von dem Donner gebebt in der Nähe des Donn'rers,
Spräch' ich sie aus, die Empfindung, die heilige, lauter und würdig?
Zwar erbebend versank, geschreckt von der Flamme Kronions,
Gänzlich mein irdischer Sinn; und mein Herz erlag der Betäubung:
Aber als hätte der Blitz, durchzischend die starrenden Glieder,
Ganz mir die sterbliche Hülle gelös't, entschwang sich der Geist frei,
Tönenden Schwungs; und getragen vom Flug des donnernden Adlers
Ueber die Trümmer des Staubs, frohlockt' ich in jauchzendem Jubel,

Ganz von dem ewigen Strahl der Unsterblichkeit wonnedurchdrungen.
Höhere Bilder umschwebeten jetzt mein inneres Auge;
Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit flossen in eins mir;
Und ich verlor mich in's All der Unendlichkeit, froh der Entkörprung.
Steinbockjäger erzählen den uraltherrschenden Glauben,
Ueberliefert, denn nimmer den Grund erspähten sie selber:
Irgendwo, hoch oben in unzugänglicher Firnfluh
Dunkl' ein finsteres Loch, ein verborgenes, heilig dem Schicksal.
Aller Geheimnisse Schlüssel, auch die der verborgensten Zukunft,
(Heißt es) bewahrt allhier ein doppelhäuptiger Drache,

Gräßlich beflügelt; denn spreitet er aus die Schwingen, mit einmal
Ueberschattet die Berg' und die weitumgrünenden Thäler,
Mitten am hellen Tag', urplötzlich nächtliches Dunkel;
Schlägt er zusammen die Flügel, bei heiterem Himmel, dann donnert's,
Hagelt's und stürmt's. Den *Hurnigel* nennt die Sprache des Volks ihn,
Und das verborgene Loch in dem Fels: die Höhle des Schicksals.
Hatt' ich in diese vielleicht mich verirrt, entfliehend der Windsbraut?
Nicht entscheid' ich's; aber ich sah Gesichte, die dem nur
Schaubar werden, der, göttlich gerafft, auf dem heiligen Dreifuß,
Völlig geöffnet erblickt das verhüllete Buch der Verhängniß.

Urnacht schaut' ich, und Chaos, und Lichtentstehen, und Anfang
Werdender Dinge, der Erde Geburt, und des Aethers Erzeugung.
Auch die Titanen erblickt' ich, im Kampf mit dem Herrscher der Welt, Zeus,
Stürmend den Himmel, Gebirg' auf Gebirg' aufwälzend, und hochher
Niedergeschmettert vom Strahl in die brüllende Tiefe des Abgrunds.
Selbst die Olympischen Throne, die stets unnahbaren, schaut' ich
Nah', und Urania's Sitz, den erhabensten; aber die Göttin
Blendete selbst mein inneres Aug', unendlicher Klarheit.
Aber hätt' ich auch hundert begeisterte Zungen, unmöglich
Spräch' ich doch aus, was Alles ich sah, entrückt der Verkerkrung

Nahe dem heiligen Born, in der schwindligen Grotte des Schicksals,
Oftmals bebend dem Blick. Auch Zukunft schaut' ich, und bebte
Heftiger noch bei der Schau; denn gräßlich nahte die Zukunft:
Neue Titanen erblickt' ich, voll Blut, noch grauser als jene,
Kommend aus Westen, zerstörenden Gangs, und über die Alpen
Schreitend mit Zweigen empor, ein weithinwandelnder Bergwald.
Bäume waren die Zweige, voll Mord und Früchten des Elends,
Pestdampf dünstende, jeder ein rings verheerender Giftbaum.
Diese pflanzte das schreitende Heer auf die bebenden Alpen:
Und wo ein solcher nun stand, verdorrt' in der Runde die Lenzflur,

Starb in der Blüthe die Frucht, und verwelkt' in der Knospe die Rose;
Und an der Stelle der Sterbenden wuchs untilgbares Unkraut.
Ach! ich schaute der heiligen Schweiz Altäre besudelt:
Schaute die Hain' entweiht, die Palladien alle zerstöret;
Weh! und gelöset den Bund der Eidgenossen! und: Weh! Weh!
Hört' ich auf Bergen; und sah den händeringenden Schatten
Tells in die Wüste geflohn vor der eigenen Kinder Empörung.
Nicht ertrug ich den schrecklichen Blick; mit thränenden Augen
Wandt' ich mich schnell, und entfloh aus der dunkelen Höhle des Schicksals.
Doch mich Entflohnen empfing der Tanz nun sämmtlicher Musen,

Unsichtbar (denn Himmlischen nur sind Himmlische sichtbar)
Aber vernehmlich dem höheren Sinn des selig Erstaunten.
Leises Geflatter umflog mir die Stirn in melodischem Säuseln,
Sanfterer Tön', als der Liebende hört, wenn im Nachtigallhaine
Hold die Geliebt': ich liebe dich! singt; mit süßerem Anduft,
Als entathmen Violen und Lilien; rosiger Helle,
Milder als Abendschein, und der Früh' erröthende Dämmrung.
Plötzlich erschien mir verwandelt umher die ganze Gebirgwelt,
Nicht mehr wild; zwar ohne Gewächs, doch blühenden Anschauns,
Wie, wenn die Sonne versinkt, die gestreifeten Fluren des Himmels,

Jetzt auf Pfeilern wölbte sich mir der beschneiete Gipfel
Ründlich zum Tempeldom; zum Altar mir wurde der Fels, und
Schwelle des Tempels der Rand des nicht mehr schwindligen Abgrunds;
Während mit Lächeln ich schaute herab, wie Selige blicken
Nieder zur Erde von himmlischer Höh'. Hain wurde die Wüste,
Pforte die gähnende Spalt', und die Felskluft Delfische Grotte.
Denn mir heiterte jetzo den Blick unsichtbarer Musen
Glanz. Der verworrenen Wirklichkeit Bild verwandelt in Urbild
Ihre Bezauberung; Form ertheilen die Holden der Unform,
Ordnend der Dinge Gewirr'; und zur Welt gestalten sie Chaos.

Lang' umschwebte der Himmlischen Flug mit neuer Begeistrung
Meinen geleiteten Pfad. Ich wandelte nach, wo die Helle
Rosiger ward, und der Duft jungfräulicher, und wo die Töne
Klarer und flötender noch herwirbelten. Jetzo vernahm ich
Rauschende Flügelschläg', und hochherbrausendes Annahn
Großer Ström', und Donnergetön, vollstimmigen Einklangs,
Steigend zu lautem harmonischen Sturm; dann mäligen Fallens,
Bis zum Gelispel entweht, Melodie, nur Himmlischen hörbar:
Sieh! und ich stand vor dem Quell in dem Kreis umtanzender Musen.
Nahend dem rauschenden, bog ich die Knie' und küßte den Boden

Ehrfurchtsvoll, nicht wagend den Durst der Seele zu stillen
Hier in der Gottheit Näh', (ich empfand die göttliche Waltung)
Und zu blendend umher war die Herrlichkeit. Aber Apollon
Zog um die heilige Stät', und mich Knieenden, hüllende Nebel.
Nach drei festlichen Blicken geheimnißvoller Verrichtung,
(Was in den Stillen geschah erfuhr kein sterblicher Seher)
Schwand der Nebel, und ach! ich erwacht' entzaubert. Ein Traum war's! —
Jetzt dem Erzählenden nehmend das Wort, in die Red' ihm fallend
Lebhaft, selber nicht fremd der Begeisterung, selber der Musen
Günstling, redetest du, der Chariten würdiger Vater:

Was in den Stillen geschah erfuhr doch Einer, o *Nordfrank*!
Ich, ich selber. Dein Schweigen verhehlt umsonst, was im Traum mir
(Der nun erfüllt ist) erschien; denn es sendete wahrlich ein Gott ihn,
Jener wohl selbst, der dich oben verbarg in hüllende Nebel.
Wisse dann, weißt du es nicht, und mit Wonn' erfahrt es, ihr Andern,
Denen doch Allen am Herzen ja liegt des kühnen Bestrebens
Volles Gelingen: Nach Wunsche gelang's! Im Kreise der Musen
Naht' ihm der Gott, und vollendete selbst die erhabene Weihe.
Ja! noch seh' ich ihn, wie an dem Born ihn *Foibos Apollon*
Segnend gelabt, und den Durst ihm gestillt nach himmlischer Wahrheit!

Sehe, wie hoch dort oben am Kulm des Parnasischen Eigers
Trat aus dem Nebel hervor, voll Ernst, der heilige Jüngling,
Jetzo geweiht, kein Sterblicher mehr, ein Priester Apollons.
Andros sprach's; und erröthend verbarg der Bescheidne sein Antlitz,
Während die Andern gesammt laut klatschten. Aber Theone,
Wünschend das Räthsel gelös't der verzweiflungähnlichen Ankunft,
Als er, der weinenden Myris zu Füßen, in Ohnmacht hinsank,
Flehte dem Schweigenden: jetzt auch, genau berichtend die Rückkehr,
Ganz zu vollenden des Gangs, des begeisterten, Wundererzählung.
Und er gehorchte, verschämt anblickend den Tisch, und begann so:

Was auch in jener Verhüllung geschah (mir selber ist wahrlich
Solches verhüllt; auch fehlet noch stets des Wunsches Erfüllung,
Jenes geheimeren, ach! und der himmlischen Weihe Vollendung),
Aber sobald aus dem Nebel ich trat, verschwand die Bezaubrung,
Tempel und Grott' und Altar, und der Duft, und die rosige Helle:
Nur in der Seele mir blieb die Begeisterung, und der gehörten
Himmlischen Töne Gesumm, und der Blick in die heilige Ferne.
Aber ich stand, wie vom Traume geweckt, auf dem Gipfel des *Eigers*,
Spähend die Senkungen rings, bedacht auf schleunige Rückkehr.
Denn jetzt zog mich zur Erde hinab der Chariten Anmuth,

Und, nicht länger bekämpft, Gewalt unschuldiger Sehnsucht.
Aber es zeigte sich nirgend dem Aug' ein möglicher Abgang;
Luft schien einzige Bahn, und Herabsturz einzige Rückkehr.
Dennoch sank in dem Busen mir itzt der freudige Muth nicht;
War auch ein Traum nur die Weih', in dem Traum war göttliche Stärkung.
Strahlenerquickt, und beseelt von der reinen ätherischen Bergluft,
Tanzt' ich, zur Rechten, die Trümmer hinab, ich wußte nicht selbst wie?
Mancherlei Mittel ersann ich indeß zur schnelleren Abfahrt:
Hingelehnt an den Stock, dreibeinig, entrutscht' ich dem Schneekulm;
Bald, an dem starken geschwungen, entflog ich im Sprunge dem Absatz,

Wie mit Geschwirr ein geschnelleter Pfeil entflieget der Senne;
Bald, wo vom Bergrand glitt ein jähabschüssiges Glatteis,
Ueberlegt' ich nicht lang': ich setzte mich, selber der Nachen,
Rudernd mit beiden Händen, und steuernd die Fahrt mit dem Alpstock,
Ueber die dünnergefrorne, durchlöcherte Rinde des Abgrunds
Leicht hinglitschend; und bald, im voraus hinschlendernd das Steuer,
Zwischen den Füßen das Haupt, enttaumelt' ich, rollend, dem Abhang
Schneeiger Hügel im Hui der betäubenden Schnelligkeit stäubend.
Hätte mich unten gesehn ein gebirgumwandernder Geishirt,
Dieser, entweichend des Balls im Geroll' anwachsender Kugel,

Hätte wohl schwerlich geglaubt, daß der Kern ein lebender Mensch sey.
So durch manchen Versuch der verwegensten Mittel gelang's mir,
Endlich von oben herab die geweidete Fluh zu erreichen,
Wo felskundige Jäger herumgehn, Gemsen erspähend,
Auch hochweidende Hirten des Bergs, die täglich die Wüste
Mühsam hinauf durchstreben, den Weg mit Gesängen sich kürzend.
Zwar ist betretener hier das Gebirg; doch immer verödet,
Wildert es hüttenentblößt, und nährt kaum flüchtige Heerden;
Denn es stürzen von oben hinab zertrümmernde Haufen
Gipfelentblößten Granits, und Schutt der verwitterten Felshöhn,

Oft auch ganze Gebirge von Schnee, verheerenden Schwerfalls.
Hier nun durchstieg ich den Tobel des Trümmleten, hart an der Jungfrau
Fuß, nicht ohne Gestöhn aufklimmend die Höhe des Scheidecks.
Aber, wie jetzt ich erblickte, genaht den ersehneten Hütten,
Einen (so däucht' es mir hier in der täuschenden Ferne) dem Hauptmann,
Jenem verhaßten, ähnlichen Mann — o! letzte der Proben,
Härteste, nimmergeträumte! — wie wallendes Feuer empor mir
Flog aus dem Herzen das Blut in die heißerglühenden Wangen.
War's nur Blendung? es zweifelte lang', in wilder Empörung
Aller Gefühle, die Seel': als jetzt dem Fremdlinge Myris,

Sie, sie selber, vertraulich genaht, (unglaubliches Wunder!)
Nicht die Umarmung verweigerte. Nein! so traf mich der Anblick
Nicht, der entsetzlichen Schau, da des seelenmordenden Ungotts
Schild mich versteinerte, noch das Gesicht in der Höhle des Schicksals,
Als ich den Schatten des Tell in Verzweiflung stürzen vom Fels sah,
Wie jetzt traf mein bebendes Herz des grausamen Eros
Giftigster Pfeil. Auch diese bestand, die letzte der Proben,
Ueberwindend, mein Muth. Ich bezwang den empörenden Wahnsinn
Durch dich, heiliges blindes Vertraun reinherziger Liebe!
Und was der Sinn wahrnahm, unmöglich schwur es die Seele.

Jenen verleugnend, besiegt' ich des Bluts aufbrausende Wallung;
Und zwar herzlich ermattet vom Kampf, trotz jener, mit jedem
Steigenden nahenden Schritt mir Steigenden, nahen Gewißheit:
Sie sey's, welche der Mann, der jetzt in die Sennte hineinging,
Traulich umarmt, schritt kühn ich heran; bis endlich, von Allen
Plötzlich erblickt, mir herab entgegenstürzten die Schwestern,
Heil! Heil! rufend, Triumph! daß Triumph nachhallten, und Heil! Heil!
Alle Felsen umher. Doch, genaht der Holden Umarmung,
Sank in Betäubung ich hin zu dem Fuß der ewig Geliebten.
So durch Marter der Höll' erkaufen die himmlische Wonne,

Sterbliche! solches ist endliches Loos; so wollte das Schicksal:
Stets nur Thränen entblühn den duftendsten Blumen des Lebens!
Denn nichts gleicht der Entzückung, in welcher ich, plötzlich entblendet,
Plötzlich geweckt von dem nichtigen Traum, vor Wonne dahinsank!
So nur stirbt, der unsträflich gelebt, den seligen Scheintod
Seiner Befreiung, so fährt im Triumph die Tugend gen Himmel.
Was jetzt meiner auch harrt, soll auch die letzte der Wonnen
Diese mir seyn, nicht murr' ich; ein Augenblick, wie mir der war,
Lohnet ein Leben voll Qual, und erkenntlich segn' ich mein Schicksal.
Also sprach er, und endigte, tiefaufseufzend, die Rede,

Noch nicht hebend den Blick; und, voll theilnehmender Rührung,
Horchte noch lang', als er schwieg, der Kreis dem Schweigenden schweigend.

Drauf nun redetest du, festliebender Andros von Bonal,
Feierlich, während die Andern, verstummt, aufhorchten voll Ehrfurcht:
Jetzt ist erfüllt mir der Traum, der erhabene, jetzo der Wunsch mir!
Armer, von Eros Verfolgter, der Jungfraun treuer Begleiter!
Der du dich selber entführt, zu besiegen den Reiz der Verführung,
Und mit den schrecklichsten Mächten der Alphöhn siegend gekämpft hast!
Ruhe nun aus, und genieße den Lohn der bestandnen Erprobung!

Sprach's; und das Zeichen nunmehr angebend, stieß er ins Hifthorn,

Das um die Schulter ihm hing, mit Gewalt: laut tönt' es, und dreimal
Kehrte der Schall hohlmurmelnd. Sogleich, als weckte der Nachhall
Sämmtliche Töne der Alpen, erklang im ätherischen Luftraum
Fern um die Sennt' ein beginnender Chor vielfältiger Stimmen.
Pfeifengetriller, im Hall antwortender Hörner, und sanft drin
Wechselgesang ringsher von Jünglingen, Mädchen und Kindern
Wirbelte näher und näher; und laut aufbrausend im Einklang,
Dicht um die staunende Hütt', ein wohllautwogendes Tonmeer,
Ueberschwamm die harmonische Fluth den horchenden Tischkreis.
Jed' Empfindung erhöhend, ergriff Polyhymnia's Allmacht

Alle Herzen, daß Sämmtliche, selbst der Verordner der Zaub'rung,
Weinten vor Wonnentzückung. Es schien, als wären geflogen,
Auf das gegebene Zeichen des Horns, vom Gipfel des *Klangbergs*
Her, um der Chariten Dach die neun tonkundigen Schwestern.
Und dem berauscheten Helden, den Drein, und der Huldinnen Mutter,
Schien, wie verklärt, nicht mehr ein Irdischer, selber *Apollon*,
Andros, der Führer des Chors. Wie jetzt allmälig die Töne
Starben, und rings sich erholte der Kreis von der Wunderbetäubung,
Wieder zum Jüngling gekehrt, der noch voll bebender Hoffnung
Hauchlos staunte, begann der hochbeseligte Vater:

Jetzt sey das Fest uns vollendet, das herrliche! jetzo die Krönung!
Treuer, von *Eros* und *Hermes* verfolgeter Führer der Jungfraun,
Freue dich jetzo des Siegs, und genieße des Siegers Triumphlohn!
Wie nach den zwölf leidvollen Ermüdungen endlich *Herakles*
Einst aus der brennenden Hülle, der blutvergifteten, siegreich
Ueber die Erd' auffuhr in den Kreis der seligen Götter,
Selber ein Gott, ausruhend nunmehr am Olympischen Gastmahl;
Also ruhe nun aus in dem Kreis der Glücklichen glücklich!
Denn fürwahr! ein Olympisches Mahl ist das hiesige Festmahl;
Und ein *Herakles* du selbst; auch fehlet mit nichten die *Hebe*!

Sprach's; und der Jüngling erglüht', und noch rosiger glühte die Huldin,
Beid' unruhig, verwirrt, und nicht ganz ergründend den Vater,
Der an der wonnigen Qual sich ergötzete, Beide betrachtend.
Aber er hielt sich nicht mehr, nachgebend jetzo dem Anblick
Seiner Theon', und der eigenen Seel' unduldigem Antrieb;
(Denn hoch liebt' er das Paar; und die wechselseitige Liebe
Beider erhöhte die sein', und verjüngt' ihm jegliche Sehnsucht)
Also gab er den zweiten der Wink'; und sogleich nach einander
Traten herein, paarweis' und umkränzt mit Blumen der Alphöhn,
Hirten und Hirtinnen, All' um den Tisch kreiswandelnd dreimal,

Und hinlegend die Kränze, für Jeglichen einen, beim Weggehn.
Außen begann dann wieder der Chor; und es wuchs die Bezaubrung.
Aber es stand nunmehro vom Tisch, mit Bedeutung, der Vater
Auf; und es folgten ihm All'. In's Freie! rief er; und schleunig
Eilten sie aus. Wie staunten sie jetzt, als, mitten im Umkreis
Jenes dem Himmel entsunkenen Chors, die Schwestern und Nordfrank
Standen! (denn Vater und Mutter allein war kund die Verfügung).
Jetzt, wie den Gipfel der Spannung erreicht der Erwartungen Taumel,
Nahte der Vater dem Held, und, herbeigeführt von der Mutter,
Nahte die Holderröthende selbst aus der Mitte der Schwestern;

Drauf nun vollendetest du, großmüthiger Andros von Bonal:
Nimm aus des Vaters Händen sie hin, und den Händen der Mutter,
Sohn! die dich liebende Tochter! Im Angesichte der Jungfrau
Segnen wir euch: seyd glücklich! und liebt einander auf ewig!
Also sprach er; und legte die Händ' auf der Seligen Häupter,
Thränen im Blick. Seyd glücklich wie wir! sprach weinend die Mutter.
Aber es eilten herbei mit den blumigen Flechten die Schwestern,
Kränzend die Beid'; und sie knieten, empfangend den heiligen Segen.
Ach! und es bebte die Lilienhand der rosigen Myris,
Während der Krönung des Bunds, in der bebenden Rechte des Jünglings.

Holder als je nun schaute herab die ätherische *Jungfrau*;
Sämmtliche Götter auch lächelten hold von der Alpen Olymphöh.
Aber es gab noch das dritte der festlichen Zeichen der Vater:
Plötzlich begannen die Hörner umher, und die trillernden Pfeifen,
Tanzmelodieen. Die Hirtin ergriff der Hirt, und die Gattin
Faßte der Gatt', und das Bräutchen der Bräutigam; aber die Kinder
Schwangen einander, das Erste das Best', in freudigem Umdrehn;
Und unschuldig wie sie, herzfroh der zärtlichen Freundschaft,
Und der Natur, der gemeinsamen Wonn', und der eigenen Freiheit,
Drehten sich *Cynthia*, selbst, und die lilienarmige *Dafne*,

Beide noch wunschlos; aber gewünscht von jeglichem Jüngling.
Ganz bis zum Ende des Tags, auf der weitumschauenden Sennalp,
Wechselten Tanz, und Gesang, und des Mahls gesellige Labung.
Und so krönt' ein dreifaches Fest, voll Wonnen der Unschuld,
Nordfranks siegende Treu', und der Grazien Wandrung zur Jungfrau.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Ill. fehlen!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Parthenaïs oder die Alpenreise

Bd.: 2

1819

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB K 4(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11420185-7